

Engadiner Post

POSTA LADINA

Amtliches Publikationsorgan der Region Maloja und der Gemeinden Sils, Silvaplana, St. Moritz, Celerina, Pontresina, Samedan, Bever, La Punt Chamues-ch, Madulain, Zuoz, S-chanf, Zernez und Scuol. Informationsmedium der Regionen Bergell, Oberengadin, Engiadina Bassa, Samnaun und Val Müstair.

Columna FMR Illa columna da la FMR quinta Jennifer Scantlebury da seis temp a Barbados. Ella es creschüda sü a Zernez, es magistra da linguas ed instruischa al college naziunal da Barbados. **Pagina 8**

St. Moritz Während des Sommers hat der Gemeindevorstand von St. Moritz insgesamt 140 traktandierte Geschäfte behandelt, 37 Baugesuche abgesegnet und zudem acht Arbeiten vergeben. **Seite 12**

Rückblick Annäherungsversuche zwischen Samedan und Bever haben eine Diskussion über Fusionen ausgelöst. Während der Kanton solche Vorhaben unterstützt, sieht die Region keinen Handlungsbedarf. **Seite 15**

Gemeinde ist Gemeinschaft

Die Schwerpunktwoche unter dem Haupttitel «Gemeinde ist Gemeinschaft» startet heute mit dem Fokus auf die Politik.

RETO STIFEL

SCHWERPUNKT WOCHE Ab dem Jahr 2009 ist es auch in Südbünden zu verschiedenen Gemeindefusionen gekommen. Sind die Erwartungen erfüllt worden? Im Rahmen der Schwerpunktwoche blickt die EP/PL mit den heutigen Gemeindepräsidenten zurück. Mit der Frage, wie es um die Transparenz in der Politik steht, befasst sich ein weiterer Beitrag. Ein Porträt über Andrea Fanconi, der letzte Woche zum Gemeindepräsidenten von Celerina gewählt worden ist zeigt, dass der Weg in die Politik nicht immer gradlinig verlaufen muss. In einer Kolumne schreiben eine Redaktorin und ein Redaktor über die erste respektive gefühlte tausendste Gemeindeversammlung. Auf einer Grafikseite erfährt man Wichtiges und Unwichtiges über die Gemeinden. Im romanischen Teil schliesslich wird der Frage nachgegangen, wie autonom die Gemeinden heute eigentlich noch sind. Die Politik ist allerdings nur ein Bereich, den die Redaktion mit ihrer Schwerpunktwoche abdecken will. Am Donnerstag widmen wir uns der Frage, wie die Gemeinden heute als soziales Gefüge funktionieren und am Samstag stellen wir uns die Frage, welche Zukunft die Gemeinden noch haben. **Seiten 3 bis 7**



Gelebte Gemeinschaft wird auf diesem Bild mit einem Konzert in der Kirche symbolisiert. Die Schwerpunktwoche «Gemeinde ist Gemeinschaft» widmet sich mit unterschiedlichsten Beiträgen diesem Thema. Foto: Mayk Wendt

Serrà causa bouda in lügl 2022

Buffalora Trais ons e mez davo üna bouda, chi vaiva donnagià l'edifizi, dritva il restorant Buffalora sül Pass dal Fuorn darcheu pels 1. favrer 2026. Quai ha confermà il nouv gestiunari e fitadin dal restorant, Peider Andri Toutsch. Il nouv uster a Buffalora nun es perù un incuntschaint: Peider Andri Toutsch gestiuneschia nempe fin-già in terza generazion - ed el svessa daspò il 1996 - il restorant ed hotel Süsom Givè. (fmr/cam) **Pagina 9**

Cusglier invezza da be controllar

Autonomia I' rom da l'eivna tematica cul titel «cumüns e cumünanza» ha vu-glü sclerir la Posta Ladina eir la dumonda, quant autonoms cha'l cumüns in Engiadina sun amo. Perquai s'ha inscuntrada la EP/PL cun Peder Caviezel, capo cumünał da Valsot. Sco ch'el respuonda stopchan ils cumüns agir tenor la constituzion cumünał ed impüstet eir tenor las ledschas superiuras. Tuottas duos varts da la medaglia cugnuoscha eir Thomas Kollegger chi'd es creschü sü a San Murezzan. El es stat dal 1999 fin dal 2007 president cumünał dad Alvagni ed es in seguit gnü elet sco manader da l'Uffizi da cumüns. El es persvas cha'l cumüns sun - adonta da las saivs directivas - fich autonoms. Tenor el haja l'uffizi da cumüns la rolla da cusgliader e na be la funziun da survaglianza. (nba) **Pagina 9**

Tim Krohns Berggeschichten

Neuerscheinung Kein Krimi, sondern ein thematischer Geschichtsband mit dem Titel «Die Stille der Höhe» ist kürzlich vom Erfolgsautor Tim Krohn erschienen. Der 60-jährige Schriftsteller und Musiker lebt und arbeitet in Sta. Maria in der Val Müstair und präsentierte mit den «Erzählungen aus den Bergen» eine feine Auswahl an Berggeschichten, die entweder noch unveröffentlicht, bisher nur online oder in speziellen Publikationen erschienen sind oder aus Krohns früherem literarischen Werk entlehnt worden sind. Beispielsweise aus der Trilogie der «Menschlichen Regungen». Weshalb es auch zwei Songtexte in den Geschichtsband geschafft haben und weshalb Tim Krohn mittlerweile lieber Musik macht, als schreibt, ist in dieser Ausgabe nachzulesen. (jd) **Seite 13**

Eishockey und ein Indiaca-Turnier

Sport Auch der Sport stand an den vergangenen Wochenenden ganz im Zeichen des Geschehens. Der EHC St. Moritz zeigte am vergangenen Samstag eine beeindruckende Leistung gegen den Glarner EC und gewann klar mit 10:1. Livio Beck erzielte dabei drei Tore, fünf Junioren trugen ebenfalls zum Erfolg bei. Trotz der Ausfälle mehrerer Stammspieler dominierte St. Moritz das Spiel ab dem zweiten Drittel. Auch in anderen Südbündner Partien gab es spannende Ergebnisse: Der HC Albula siegte mit 4:1 gegen Poschiavo und Bergaglia besiegt Silvaplana-Sils mit 3:2. Der EHC Samedan verlor hingegen mit 1:4 gegen La Plaiv. Beim Indiaca-Turnier am 1. November in Scuol siegte beim Damen-Indiaca das Team Niederrohrdorf und in der Mixed-Kategorie das Team Melide Mixed. (ag) **Seite 14**

Beats, Parfum und Drama

Wenn das Terratrembel ruft, ist das Rondo früher oder später bis unters Dach gefüllt. Der Abend startet zwar gemütlich, kippt aber rasch in ein lautes und buntes Fest, das zeigt, wie die Engadiner Jugend heutzutage feiert.

SINA MARGADANT

Was gemütlich anläuft, verwandelt sich bald in ein wogendes Meer aus Parfumwolken, lautem Geschrei und viel Energie - und in einen Anlass, der seinem Namen gerecht wird. Das Terratrembel - auf Deutsch Erdbeben - in Pontresina zeigt auf, wie sich die junge Partyszene im Engadin verändert hat. Während anfangs noch eher ruhige Töne den Saal füllten und sich die ersten Gäste zögerlich an die Bar stellten, übernahm wenig später Gen-Z das Kommando - inklusive aufsehenerregender Outfits, Selfie-Sessions und einer recht lebhaften Gefühlswelt. Ob Drama auf der Damentoilette, Bierdusche beim Wiedersehen alter Freunde oder Tanzen bis zum Klebenbleiben am Boden: die Nacht bot reichlich Stoff für Anekdoten. Musikalisch setzten die Organisatoren vor allem auf DJs, die mit Bässen, Strobos und Nebelsäulen das Publikum bei der Stange hielten. Und während man sich irgendwann nach Ruhe und Einsamkeit gesehnt und die Heimreise angetreten hat, feierte die Jugend ungebremst weiter - bis fast ins Morgengrauen. **Seite 11**

Asphalt weicht der Natur

Zernez Anfang Mai hat das Team des Schweizerischen Nationalparks (SNP) rund 150 Bäume und Sträucher am Nationalparkzentrum in Zernez gepflanzt. Zuvor wurde der Asphalt entfernt und die Fläche renaturiert. Diese Massnahme ist Teil der Feierlichkeiten zum 111-jährigen Jubiläum des Nationalparks und soll zu mehr Natur und Biodiversität beitragen. Die renaturierte Umgebung schafft neue Lebensräume, verbessert das Mikroklima und ermöglicht die Versickerung von Regenwasser. Guckrohre und ein Quiz regen zur Entdeckung der Natur an, während eine Arvenbank zum Verweilen einlädt. Die Botanikerinnen und Botaniker des Schweizerischen Nationalparks beobachten die Entwicklung genau, um die Biodiversität zu fördern und invasive Arten zu entfernen. (ag) **Seite 16**

**Pontresina****Baugesuch**

Hiermit wird das vorliegende Baugesuch öffentlich bekannt gegeben.

Baugesuch Nr.

2022-0012

Parz. Nr.

2163

Zone

W3

AZ

0.55

Objekt

Chesa Inka
Via Maistra 23-29
Pontresina

Bauvorhaben

1. Abänderungsgesuch
Gesuche für koordinationspflichtige
Zusatzbewilligungen:
- H2: Brandschutzbewilligung

Bauherr

M+M Capital Partners Swiss SA
c/o Pola Treuhandbüro
Via da Mezz 46A
7742 Poschiavo

Grundeigentümer

M+M Capital Partners Swiss SA
c/o Pola Treuhandbüro
Via da Mezz 46A
7742 Poschiavo

Projektverfasser

MDS Architektur GmbH
7500 St. Moritz

Auflagefrist

11.11.2025 bis 01.12.2025

Einsprachen

Die Baugesuchsunterlagen sind während der Einsprachefrist im Gemeinde- und Kongresszentrum Rondo (Korridor EG) einsehbar oder auf eBau.gr.ch. Einsprachen gegen das Bauvorhaben können während der Auflagefrist schriftlich beim Gemeindevorstand Pontresina eingereicht werden.

Pontresina, 11. November 2025
Baubehörde Gemeinde Pontresina

**Celerina****Protokoll 4.
Gemeindeversammlung 2025
vom 04.11.2025**

Das Protokoll der 4. Gemeindeversammlung 2025 vom Dienstag, 04. November 2025 der Gemeinde Celerina/Schlarigna kann auf der Homepage der Gemeinde www.gemeinde-celerina.ch eingesehen werden. Die Einsprachefrist von 30 Tagen beginnt am 12. November 2025. Einsprachen sind begründet an den Gemeindevorstand Celerina zu richten.

Gemeindevorstand Celerina/Schlarigna

Celerina, 11. November 2025

**Zuoz****Gesamtrevision Ortsplanung
2. Mitwirkungsaufflange**

In Anwendung von Art. 13 der Raumplanungsverordnung für den Kanton Graubünden (KRVO) findet eine 2. öffentliche Mitwirkungsaufflange bezüglich der Ortsplanung der Gemeinde Zuoz statt.

Gegenstand:

Totalrevision der Ortsplanung

Auflageakten Ortsplanung:

Baugesetz Zonenplan Dorf 1: 2'000
Zonenplan Curtinatscha - Pradels 1: 2'000

Genereller Gestaltungsplan Dorfkern - Lyceum 1: 1'000

Genereller Gestaltungsplan Castell 1: 1'000

GEP Verkehr Dorf 1: 2'000

GEP Verkehr Curtinatscha - Pradels 1: 2'000

GEP Ver- und Entsorgung Dorf 1: 2'000

GEP Ver- und Entsorgung Curtinatscha - Pradels, 1: 2'000

Auflagefrist:

30 Tage

(vom 11. November bis 10. Dezember 2025)

Auflageort/Zeit:

Gemeindeverwaltung Zuoz, während der regulären Öffnungszeiten

Informationsveranstaltung:

Mittwoch, 19. November 2025, 19:30 Uhr, Seletta der Primarschule Zuoz

Sämtliche Unterlagen können während der Auflagefrist über die Homepage der Gemeinde (www.zuoz.ch) eingesehen werden.

Während der Auflagefrist kann jedermann beim Gemeinderat schriftlich Vorschläge und Einwendungen einreichen.

Zuoz, 10. November 2025

Der Gemeinderat von Zuoz

**Scuol****Publicaziun da fabrica**

in basa a l'urden davart la planisaziun dal territori pel chantun Grischun OPTGR (Kantonale Raumplanungsverordnung KRVO), artichels 45 e 54:

Fracziun

Scuol

Lö

Via da Buorcha, parcella 572

Zona d'utilisaziun

Zona d'abitar 3

Patruls da fabrica

Patricia e David Neuhaus

Route des Prépalés 98

1723 Marly

Proget 2025-0256

Renovaziun ed ingrondimaint dals balcuns

Temp da publicaziun

11 november 2025 fin 30 november 2025

Exposizun

Uffizi da fabrica (Bagnera 171, Scuol), dürant las solitas uras da fanestrigl

Mez legalis

Protestas cunter il proget da fabrica sun d'inoltrar in scrit e cun motivaziun dürant il temp da publicaziun a la suprastanza cumüna.

Scuol, 11 november 2025

Uffizi da fabrica

Miralago: PKW stürzt über Stützmauer

Polizeimeldung In Miralago ist es am frühen Samstagabend zu einem Verkehrsunfall gekommen. Der Lenker wurde dabei mittelschwer verletzt.

Nach ersten Erkenntnissen der Kantonspolizei Graubünden fuhr ein 34-jähriger Personenwagenlenker kurz vor 19.30 Uhr mit seinem Fahrzeug auf der Hauptstrasse H29 von Brusio kommend in Richtung Poschiavo. Höhe Anschluss Miralago Süd geriet der Lenker an den rechten Fahrbahnrand, kollidierte mit Signaltafeln und stürzte anschliessend über die Leitplanke die Stützmauer hinunter. Unterhalb der Stützmauer landete das Fahrzeug auf dem Dach eines abgestellten Autos.

Der mittelschwer verletzte Lenker konnte selbstständig das Fahrzeug verlassen, bevor kurze Zeit später ein nahender Zug trotz eingeleiteter Notbremsung den Personenwagen noch leicht touchierte. An beiden Fahrzeugen entstand Totalschaden. An der Front der Zugskomposition entstand hingegen nur geringer Sachschaden.

Neben einer Patrouille der Kantonspolizei stand die Feuerwehr Poschiavo, ein Abschleppunternehmen und ein Spezialist der Rhätischen Bahn im Einsatz. Gemeinsam mit der Staatsanwaltschaft ermittelte die Kantonspolizei den genauen Unfallhergang. (kapo)

Leserforum**Diskussion zur Lösung der SGO**

Die Aussage «Es geht dann schon irgendwie» spiegelt die Haltung der Gegner der Lösung «Albula» wider, wie sie damals geäussert wurde. Sie forderten einen Plan «B», den es jedoch nicht gibt. Mittlerweile liegt jedoch ein Plan «B» vor. Das bedeutet, dass derzeit keine sinnvolle Lösung zur Verfügung steht – auch nicht mit einem zusätzlichen Budget von 50 Millionen Franken in den nächsten zwei Jahren. Eine echte Verbesserung wäre nur zu erreichen, wenn endlich Vernunft einkehrt und der ursprüngliche Plan «A», also die Lösung «Albula», nochmals aufgegriffen wird. Dabei wäre es entscheidend, dass alle beteiligten Parteien gemeinsam an einem Strang ziehen.

Vor der Abstimmung am 4. November wurde häufig argumentiert, dass man mit der Klinik Gut und dem Kantonsspital Graubünden (KSGR) sicherlich eine geeignete Lösung finden werde. Genau das war jedoch das Ziel der Version «Albula», allerdings ohne vorher 50 Millionen Franken zu investieren, die letztlich keinen nachhaltigen Fortschritt gebracht hätten, und die Mitarbeitenden der SGO in eine so ungemütliche Situation gebracht, das haben sie nämlich nicht verdient.

Es bleibt abzuwarten, ob die Gegner der «Albula»-Lösung einen besseren Vorschlag präsentieren können, der tatsächlich eine überzeugende Perspektive bietet. Guido Demont, Celerina

**St. Moritz****Information fehlende
Abstimmungsbotschaften**

Rückmeldungen einzelner Stimmzüger haben die Gemeindekanzlei darauf aufmerksam gemacht, dass die Botschaft Arealentwicklung Islas nicht in allen Stimmcouverts enthalten war. Diese können selbstverständlich in der Kanzlei nachgefordert werden.

Zur Info: Die Botschaft ist auf unserer Webseite unter News aufgeschaltet und kann heruntergeladen werden.

Wir bedauern diesen Umstand sehr und bitten Sie, sich direkt in der Kanzlei zu melden.

Gemeinde St. Moritz

St. Moritz, 10. November 2025

**Bever****Verkehrsanordnung, öffentliche
Bekanntmachung**

1. Der Gemeindevorstand Bever beabsichtigt folgende Verkehrsbeschränkung gemäss Signalisationsverordnung (SSV; SR 741.212) auf Gemeindegebiet einzuführen:

Parkieren gegen Gebühr (Sig. 4.20)

Zusatztafel: täglich 08.00 Uhr bis 18.00 Uhr, CHF 1.50 pro Stunde, max. Parkdauer 14 Tage

- Bever, Parkplatz Bahnhofareal, ca. 39 Parkfelder, Koordinaten: 2'787'869 1'158'378
- Bever, Parkplatz Mulin, ca. 24 Parkfelder, Koordinaten: 2'787'782 / 1'158'268

Parkieren gegen Gebühr (Sig. 4.20)

Zusatztafel: Gehbehinderte (Sig. 5.14), täglich 08.00 Uhr bis 18.00 Uhr, CHF 1.50 pro Stunde, max.

Parkdauer 14 Tage

- Bever, Parkplatz Bahnhofareal, ca. 2 Parkfelder, Koordinaten: 2'787'852/1'158'389

2. Mit dieser Massnahme werden die Gebühren an die Teuerung seit der letzten Gebührenanpassung sowie für die gestiegenen Kosten für Schneeräumung und Unterhalt der öffentlichen Parkplätze angepasst.

3. Die geplante Verkehrsbeschränkung wurde vorgängig am 07.11.2025 von der Kantonspolizei gestützt auf Art. 7 Abs. 2 EGzSVG genehmigt.

4. Einwendungen und Stellungnahmen im Zusammenhang mit der geplanten Verkehrsanordnung können innerhalb von 30 Tagen seit der Veröffentlichung beim Gemeindevorstand Bever eingereicht werden. Nach Prüfung der eingegangenen Stellungnahmen entscheidet die Gemeinde und publiziert ihren Beschluss im Kantonalsblatt mit einer Rechtsmittelbelehrung an das Obergericht.

7502 Bever, 11. November 2025

Der Gemeindevorstand

**Zernez****Dumonda da fabrica**

2025-170.000 / eBau no.

2025-1928

A basa da l'artikel 45 da l'ordinaziun davart la planisaziun dal territori (OPTGR) vain pubblicada la seguainta dumonda da fabrica:

Patrun da fabrica

Nuotclà & Da Silva GmbH

Via Ruinatsch 18

7500 St. Moritz

Proget da fabrica

Suosta per material e veicul

Lö

Cul 280, Zernez

Parcella

1094

Zona

zona da mansteranza

Temp da publicaziun / Temp da protesta

A partir dals 11.11.2025 fin e cun ils 01.12.2025

Ils plans sun exposits ad invista pro l'administraziun da fabrica in Cul obain sülla pagina d'internet ebaul.gr.ch.

Recuors da dret public sun d'inoltrar in scrit a la suprastanza cumüna.

Zernez, ils 11

«Ich sehe die Chance, etwas Neues zu gestalten»

Früher hätte er sich vorstellen können, professionell auf die Musik zu setzen. Jetzt wird er Gemeindepräsident von Celerina. Andrea Fanconi über seinen Weg in die Politik und wie man die Leute stärker für das Gemeinwohl sensibilisieren könnte.

RETO STIFEL

Was brachte ihn dazu, eine sichere Stelle als Leiter des Konkurs- und Betreibungsamts der Region Maloja aufzugeben und Gemeindepräsident von Celerina zu werden? Ein Amt, das viel Verantwortung, Gegenwind und eine Wiederwahl alle vier Jahre mit sich bringt?

Um diese Frage zu beantworten, muss Andrea Fanconi nicht lange überlegen. «Ja, das bringt Unsicherheit mit sich. Aber vor allem sehe ich die Chance, etwas Neues zu gestalten», sagt er. Vor einer Woche wurde der 43-Jährige zum neuen Gemeindepräsidenten gewählt; am 1. Januar tritt er sein Amt an. «Es war ein sehr bewusster Entscheid. Nach mehr als zehn Jahren als Amtsleiter musste ich mich fragen, ob ich den Rest meines Berufslebens hier verbringen will – auch wenn mir die Arbeit sehr gut gefällt –, oder ob ich in dem Tal, in dem ich aufgewachsen bin und lebe, in einer anderen Rolle etwas bewegen möchte.»

Dass er sich für den Weg mit mehr Risiko entschieden hat, hat auch mit seiner Biographie zu tun. Sie entspricht nicht dem klassischen Bild eines Verwaltungsbeamten. «Als Jugendlicher



Noch bis Ende Jahr ist Andrea Fanconi Leiter des Konkurs- und Betreibungsamtes. Dann übernimmt er das Gemeindepräsidium in Celerina. Dort sieht er die Chance, Neues zu gestalten. Foto: Reto Stifel

war Musik mein Leben. Wir waren jung, ein bisschen naiv und hatten riesige Freude am Musizieren.» Seine Band «Skywards» gewann 2005 den schweizerischen «MyCokemusic-Songcontest», 2008 folgte ein Studioalbum. «Ich habe viele Songs selbst geschrieben und hätte mir gut vorstellen können, von der Musik zu leben.»

Doch nach einigen Jahren verlor die Musik an Bedeutung. «Eine Musikkarriere bedeutet auch, ein grosses Risiko einzugehen. Ich hatte irgendwann

nicht mehr das Gefühl, dass das mein Weg ist.» Schon zuvor hatte Fanconi ein Studium begonnen – zunächst an der ETH, später dann ein Fernstudium in Literatur und Geschichte, wo er einen Masterabschluss machte.

Es folgten fünf Jahre in der Berufsbeistandschaft, 2015 dann die Wahl zum Leiter des Konkurs- und Betreibungsamts. «Ich musste mich dort zuerst reinknien. Aber man hat mir Vertrauen entgegengebracht, und ich konnte mich stetig weiterentwickeln.»

Politik spielte lange keine Rolle in seinem Leben. «Erst kurz bevor ich 2017 in den Gemeindevorstand gewählt wurde, begann ich mich wirklich damit auszuseinanderzusetzen.» Anfangs interessierten ihn die grossen weltpolitischen Themen. «Später habe ich mich gefragt, wo ich konkret etwas bewegen kann. Darauf bin ich in die Gemeindepolitik eingestiegen.»

Der Einstieg in die Exekutive sei «Learning by doing» gewesen. «Man muss sich selbst einbringen, sich informieren. Am Anfang konzentriert man sich stark auf das eigene Departement.» Fanconi war für Bildung, Gesundheit und Soziales zuständig. «Von der Raumplanung habe ich mich zunächst ferngehalten, da fühlte ich mich noch nicht sattelfest.»

Was rät er jungen Leuten, die ein politisches Amt übernehmen möchten? «Einfach probieren. Offen sein. Und im Team den Austausch suchen.» Wichtig sei, sich nicht zu überfordern. «Als Gemeindepolitiker kann man gar nicht überall ins Detail gehen. Dafür gibt es Fachleute. Unsere Aufgabe ist es, die Brücke zwischen Bevölkerung und Fachwelt zu schlagen.»

Fanconi wünscht sich jedoch eine strukturiertere Einführung in politische Ämter. «Kurse oder gute Unterlagen wären hilfreich.» Als klar war, dass er für das Gemeindepräsidium kandidieren will, nahm er zwei Tage lang an einer Weiterbildung zu Gemeindefinanzen teil und las Fachliteratur. «Gerade für ein Präsidium ist das wertvoll.»

Er weiss, dass es schwierig ist, Menschen für ein Amt zu gewinnen. «Viele sind beruflich und familiär stark einge-

bunden. Das kann ich nachvollziehen.» Auch er selbst kennt Tage, an denen eine Sitzung zwischen Familie und Beruf schwer unterzubringen sei. «Trotzdem ist dieses Engagement sehr bereichernd. Man lernt, Verantwortung zu übernehmen, effizient zu arbeiten und Entscheidungen zu fällen.»

Aus seiner Arbeit als Schulratspräsident nimmt er zudem eine klare Haltung mit: Politische und gesellschaftliche Bildung sollte früher beginnen. «Jugendliche sollen früh lernen, was es bedeutet, Verantwortung zu übernehmen – nicht nur im Beruf, sondern auch in der Gesellschaft.»

«Ich habe in meinen beruflichen und politischen Tätigkeiten viel über Konfliktlösung und Vermittlung gelernt.» Das nehme er mit ins Präsidium: «den Willen zuzuhören, zu vermitteln und Lösungen zu finden, mit denen alle leben können.» Früher, als Musiker, habe er zwar gerne Stücke komponiert und diese auf der Bühne gesungen. «Als eher introvertierter Mensch hat mir aber der ganze Rummel und die Show weniger behagt.» Dass er als Gemeindepräsident auch repräsentieren und vor Leuten sprechen muss, ist ihm bewusst. «Das habe ich in der Zwischenzeit gelernt. Wichtig ist mir dabei, immer authentisch zu bleiben.»

Und die Musik? «Heute spielt sie nur noch punktuell eine Rolle – aber eine emotionale. Manchmal kann ich mit Musik richtig abschalten.» Eine besondere Bedeutung hat sie für ihn auch, weil seine Tochter und sein Sohn auch selbst Musik machen. Einmal standen sie sogar zu dritt auf der Bühne. «Das hat mich stolz gemacht.»

Öffentlichkeitsprinzip: Wer lebt es, wer noch nicht?

Die Region Maloja und acht Engadiner Gemeinden haben sich das Öffentlichkeitsprinzip selbst und freiwillig auferlegt. Die EP/PL hat nach Erfahrungen mit der Offenlegung amtlicher Dokumente gesucht und auch wissen wollen, weshalb einzelne Gemeinden dies nicht tun.

JON DUSCHLETTA

2016, vor neun Jahren, ist auf kantonaler Ebene das Gesetz über das Öffentlichkeitsprinzip (KGÖ) in Kraft getreten. Weil Institutionen wie Gemeinden oder Regionen von diesem Gesetz explizit ausgeschlossen sind, obliegt es diesen selbst, über die Einführung eines solchen Öffentlichkeitsprinzips auf kommunaler oder regionaler Ebene zu entscheiden. Laut Thomas Kollegger, Leiter Amt für Gemeinden Graubünden, müssen sich Gemeinden dabei nicht an der kantonalen Regelung orientieren, sondern «können im Rahmen der Gemeindeautonomie selber bestimmen, wie sie den Zugang zu amtlichen Dokumenten inhaltlich und verfahrensmässig ausgestalten». Habe eine Gemeinde das Öffentlichkeitsprinzip zwar eingeführt, liefe dieses aber auf eine bestimmte Fragestellung keine Antwort, dann komme gemäss des 2018 teilrevidierten Gemeindegesetzes (GG) das KGÖ subsidiär zur Anwendung, so Kollegger.

Nur eine von elf Regionen

Aus Sicht des kantonalen Rechts sind Präsidentenkonferenzen der Regionen – im Gegensatz zu Gemeindeversammlungen – nicht per se öffentlich. Von den elf Bündner Regionen hat einzige die Region Maloja das Öffentlichkeits-

prinzip am 10. Juni 2018 mit einem Ja-Stimmen-Anteil von 88,5 Prozent eingeführt. Der Oberengadiner Souverän sprach sich damals an der Urne mit 2703 gegen 353 Stimmen klar für die «Öffentlichkeit der Sitzungen der Präsidentenkonferenz» aus.

Trotzdem ist die Traktandenliste der Präsidentenkonferenz der Region Maloja immer noch in einen öffentlichen und einen nicht öffentlichen Teil unterteilt. Die Vorsitzende der Präsidentenkonferenz, Barbara Aeschbacher, sagt dazu, die Region Maloja käme dem Öffentlichkeitsprinzip dahingehend entgegen, dass beide Traktandenlisten öffentlich seien, die Bevölkerung also wisse, über was im nicht öffentlichen Teil gesprochen werde. «Dem liegt die Überlegung zugrunde, dass wir in unserem Gremium einen geschützten Raum brauchen, um Themen vorzudenken und zu

diskutieren, die noch nicht entscheidungsfertig sind, wo erste Ideen einfließen können oder Entscheide noch vertieft werden müssen. Also eine Art Ideenwerkstatt.»

Explizit unter Ausschluss der Öffentlichkeit finden die Sitzungen der Region Engiadina Bassa/Val Müstair statt. Die Vorsitzende, Gabriella Binkert Beccetti, sagt dazu: «Wir verschicken nach den Sitzungen jeweils eine Medienmitteilung.» Darüber hinaus bestünde seitens der Bevölkerung wie auch der Medien kaum Interesse. «Bisher gab es auch wieder aus der Bevölkerung noch von den Gemeindepräsidentinnen und -präsidenten Anregungen, dies zu ändern.»

Kaum Nachfragen bei Gemeinden

Eine Umfrage bei einigen der acht Engadiner Gemeinden mit Öffentlichkeitsprinzip (siehe Infobox) ergibt ein ein-

heitliches Bild, was die Nachfrage nach amtlichen Dokumenten und den diesbezüglichen administrativen Aufwand betrifft: Wenig Interesse, kaum Aufwand und kaum Probleme in der Abwicklung, so der Tenor. Hingegen hat eine kantonale Umfrage ergeben, dass das Öffentlichkeitsprinzip unter anderem die positive Beziehung zwischen Verwaltung und Bevölkerung fördere und sich die anfängliche Skepsis dagegen mittlerweile gelegt habe. Die Gemeinde Silvaplana beispielsweise regelt das Öffentlichkeitsprinzip in der Gemeindeverfassung und verweist dort umfassend auf das KGÖ. Gemeindepräsident Daniel Bosshard spricht von positiven Erfahrungen: «Es ist der einzige richtige Weg, je offener und transparenter, desto weniger Probleme hat man – je mehr man etwas geheimhalten will, desto grösser die Bombe, die dann irgendwann platzt.»

Sein St. Moritzer Amtskollege Christian Jott Jenny spricht von wenigen Nachfragen und von der Offenlegung fast aller Dokumente. Er fügt kritisch an: «Meist sind es Nachfragen von Leuten aus der Politik, von solchen, die anderen schaden wollen oder einen eigenen Nutzen daraus ziehen wollen. Es hat meistens nicht viel mit der Sache selbst zu tun.» Gian Peter Niggli ist seit fünf Jahren Gemeindepräsident von Samedan und wurde noch mit keiner einzigen derartigen Anfrage konfrontiert: «Als wir das Öffentlichkeitsprinzip noch nicht hatten, gab es Anfragen, jetzt, wo wir es haben, kommen keine mehr.»

Wer will, bekommt Einsicht

Elf der 19 Südbündner Gemeinden kennen das Öffentlichkeitsprinzip nicht, legen aber teilweise ihre Ratsprotokolle auf den gemeindeeigenen Internetseiten offen oder vermelden diese periodisch auch in der «Engadiner Post/Posta Ladinia» als amtliches Publikationsorgan und regionales Informationsmedium.

Ruet Ratti, Madulainer Gemeindepräsident, sagt dazu: «Im Rahmen der kantonalen Gesetzgebung sind amtliche Dokumente auf Wunsch einsehbar.» Barbara Aeschbacher, Gemeindepräsidentin von Sils, ergänzt: «Transparenz ist insofern auch gegeben, als dass von einem Sachgeschäft direkt Betroffene das Recht auf Einsicht der entsprechenden Unterlagen haben.» Gleicher gilt gemäss Gabriella Binkert Beccetti auch für die Gemeinde Val Müstair.

In der Gemeinde Zernez war es der Souverän selbst, der die Einführung des Öffentlichkeitsprinzips auf Stufe Gemeindeversammlung verhindert hat. Dieser verwarf im Juni im Rahmen der Diskussion zur Teilrevision der Gemeindeverfassung mit 32 gegen 20 Stimmen einen Vorschlag zur Implementierung des Öffentlichkeitsprinzips in der Gemeindeverfassung.

Das Öffentlichkeitsprinzip

Am 1. November 2016 wurde in Graubünden das Gesetz über das Öffentlichkeitsprinzip (KGÖ) und damit das «Prinzip der Öffentlichkeit der kantonalen Verwaltung» eingeführt. Mit diesem Entscheid – vom Grossen Rat in der Aprilsession 2016 mit 94:14 Stimmen angenommen – wurde das Einsichtsrecht in amtliche Dokumente zur Regel erklärt: «Die Tätigkeit der kantonalen Behörden soll öffentlich, transparent und nachvollziehbar sein.»

Knapp, mit 60:53 Stimmen, entschied der Grossen Rat damals aber auch, dass sowohl Regionen, Gemeinden als auch das Kantonsspital und die Sozialversicherungsanstalt vom KGÖ ausgeschlossen sind. Hauptargument war der befürchtete zeitliche Aufwand für Gemeindeverwaltungen.

private Interessen die Geheimhaltung erfordern. Dagegen kann der Rechtsweg eingeschlagen werden.

Auf Anfrage bestätigte Claudia Hartmann-Lüscher, stellvertretende Direktorin der Standeskanzlei Graubünden, dass sich auf Kantonsebene die Gesuche um Einsicht in amtliche Dokumente eher in Grenzen halten würden. Dies entgegen den anfänglichen Befürchtungen, dass Departemente und Ämter würden von Anfragen überhäuft werden. So seien 2022 lediglich 20 Anfragen eingegangen, gar nur 13 im Jahr 2023 und 42 im Jahr 2024 – oft von Medienschaffenden. (jd)

Weitergehende Informationen und Gesuchsförmular unter: www.gr.ch oder, auf nationaler Ebene unter: www.oefentlichkeitsgesetz.ch

Gemeindefusionen in Südbünden:

In Südbünden ist es in den letzten 15 Jahren zu vier grösseren Gemeindefusionen gekommen. Was hat man sich von der Fusion versprochen? Was waren die Befürchtungen? Und wie präsentiert sich die Situation heute? Eine Bestandsaufnahme.

RETO STIFEL

1912 fusionierte Latsch mit Bergün, es war die erste Gemeindefusion im Kanton, der damals noch stolze 223 Gemeinden umfasste. Auf den 1. Januar dieses Jahres fusionierten als die beiden vorerst letzten Gemeinden Chur und Tschiertschen-Praden. Nach diesem Zusammenschluss zählt Graubünden noch 100 Gemeinden.

In Südbünden dauerte es etwas länger. 2009 schliesslich kam es zur Talfusion in der Val Müstair: Die sechs Gemeinden Fuldera, Lü, Müstair, Sta. Maria, Tschierv und Valchava schlossen sich zur Gemeinde Val Müstair zusammen. Nur ein Jahr später fusionierten Bondo, Castasegna, Soglio, Stampa und Vicosoprano zur Gemeinde Bregaglia. 2015 schliesslich kam es gleich zu zwei grösseren Fusionen im Unterengadin: Aus Lavin, Susch und Zernez wurde die Gemeinde Zernez. Ardez, Ftan, Guarda, Sent, Scuol und Tarasp gingen in der Gemeinde Scuol auf.

«Die Fusion hat nicht nur Vorteile gebracht»

Aita Zanetti, Scuol

Wie blicken die heutigen Gemeindepräsidentinnen und Gemeindepräsidenten Gabriella Binkert Bechetti (Val Müstair), Aita Zanetti (Scuol), Fernando Giovanoli (Bregaglia) und Domenic Toutsch (Zernez) auf die Fusionen zurück? Was waren die Gründe für die Fusionen, was die Ängste und Hoffnungen und welche Bilanz ziehen sie heute?



Aita Zanetti: «Der Kanton wollte starke Gemeinden»

Foto: Nicolo Bass

Für die heutige Grossgemeinde Scuol war die kantonale Gebietsreform mit der Schaffung der Regionen einer der entscheidende Auslöser für die Fusionenbestrebungen. «Der Kanton wollte starke Gemeinden», erinnert sich Gemeindepräsidentin Aita Zanetti. Gleichzeitig seien die Besetzung politischer Ämter sowie die Vielzahl interkommunaler Vereinbarungen, Organisationen und Konsortien zunehmend zur Herausforderung geworden.



Nicht alle Erwartungen haben sich mit den Südbündner Gemeindefusionen erfüllt.

Foto: Mayk Wendt

Von der Fusion erhoffte man sich drei zentrale Vorteile: eine gestärkte Stellung im Tal und gegenüber dem Kanton, eine Professionalisierung von Verwaltung und strategischer Führung sowie eine Verbesserung der finanziellen Lage dank neuem Finanzausgleich und Fusionsbeitrag. Ganz erfüllt hätten sich diese Erwartungen jedoch nicht, sagt Zanetti. Viele der früheren Herausforderungen seien durch den Zusammenschluss nicht verschwunden. «Sie kommen nach einer gewissen Zeit wieder an die Oberfläche.» Zudem seien noch nicht alle gesetzlichen Grundlagen harmonisiert, etwa in der Ortsplanung. Wichtig sei, dass lokale Eigenheiten gewahrt und gepflegt würden – «ohne dass dies das Zusammenwachsen behindert».

Der häufigste Einwand gegen eine Fusion war die Befürchtung vor dem Verlust von Autonomie und Identität sowie die Angst vor wachsender Anonymität und nachlassendem Engagement.

Diese Sorgen hätten sich aber nur teilweise als berechtigt erwiesen. Die Beteiligung an Gemeindeversammlungen sei stark von den Traktanden abhängig,

stellt Zanetti fest; ein grundsätzliches Desinteresse könne man daraus aber nicht ableiten.

Ob der Zusammenschluss letztlich der richtige Schritt war? Zanetti, die

«Zusammenschluss war der richtige Schritt»

Gabriella Binkert Bechetti

damals der Fusion sehr kritisch gegenüberstand, fällt ein differenziertes Urteil. Die Fusion habe «nicht nur Vorteile» gebracht, die Anforderungen von Bund und Kanton seien jedoch zunehmend komplexer geworden, weshalb eine Professionalisierung nötig und sinnvoll gewesen sei. Auf regionaler Ebene funktioniere die Zusammenarbeit heute gut: «Unter fünf Gemeindepräsidenten arbeiten wir zielführend und effizient zusammen.»

Für die Val Müstair waren die Ausgangslage vor der Gemeindefusion



Gabriella Binkert Bechetti: «Fusion hat das Tal geeint.»

Foto: Daniel Zaugg

anspruchsvoll. Die sechs damaligen Gemeinden standen gemäss Gemeindepräsidentin Gabriella Binkert Bechetti «allesamt in der schwächsten Finanzklasse», einige finanziell sogar

am Limit. Zwar wurden zahlreiche Aufgaben bereits auf Talschaftsebene gemeinsam gelöst – Schule, Feuerwehr, Abwasser, Kehrlicht oder Musikschule –, doch beim geplanten Ausbau des Spitals sei zusätzlicher Druck vom Kanton ausgegangen. «Das Spital hätte modernisiert werden müssen, doch die finanziellen Mittel fehlten», sagt sie.

Von einer Fusion versprach man sich eine zentrale, professionell geführte Verwaltung, die den Service public im Tal stärkt. Zudem sollten Doppelprüfungen vermieden, Synergien genutzt und langfristig Kosten in sämtlichen Bereichen gesenkt werden. Diese Erwartungen hätten sich «teilweise erfüllt», sagt Binkert Bechetti. Synergien seien rasch wirksam geworden, Doppelprüfungen tatsächlich verschwunden. Kosteneinsparungen hätten sich hingegen erst über die Jahre gezeigt. Wichtig sei, dass heute alle Fraktionen gleichbehandelt würden: «Jeder Einwohner hat dieselben Rechte und Pflichten – unabhängig vom Wohnort.»

Die grössten Vorbehalte vor dem Zusammenschluss betrafen den Verlust der Gemeindeautonomie und die

Oberengadin: Viele Anläufe, keine Resultate

Anläufe für mögliche (Teil-)Zusammenschlüsse im Oberengadin gab es immer wieder. Bis heute allerdings sind die elf Gemeinden von Sils bis S-chanf eigenständig geblieben, und das dürfte sich nach aktuellem Wissensstand so schnell auch nicht ändern.

2009 beschloss der damalige Kreisrat, Alternativen zur Gemeinde- und Kreisorganisation zu prüfen. Ein Jahr später wurden in einem Analysepapier verschiedene Szenarien zu zusätzlichen Kooperationen, Teilfusionen oder einer kompletten Fusion

aufgezeigt. Zum Missfallen der SVP, die 2010 die sogenannte «Maulkorb-Initiative» einreichte – mit der Forderung, sämtliche Aktivitäten bezüglich einer Fusion einzustellen, bis die Stimmberichtigen dazu nicht einen Grundsatzentscheid gefällt haben. Noch im gleichen Jahr stimmte der Kreisrat dem Begehr zu.

2013 erfolgte im Kreis eine Konsultativabstimmung – mit dem Resultat, dass eine deutliche Mehrheit der Bevölkerung gegen eine Fusion war, eine kleine Mehrheit der Gemeinden diese aber befürwortet hätte. 2015

wurde die SVP-Initiative angenommen, und ein Gegenvorschlag des Kreisrates, der das Gremium ermächtigt hätte, das Analysepapier aus dem Jahr 2010 zu aktualisieren und ein Organigramm für eine mögliche Gemeinde «Oberengadin» zu erstellen, wurde knapp abgelehnt. Das hatte zur Folge, dass bis zur Aufhebung des Kreises Oberengadin im Jahr 2017 keine weiteren Fusionsaktivitäten erfolgten.

Mit der Gebietsreform wurden die Kreise durch die Regionen abgelöst. Das Thema Fusion ploppte zwar immer wieder einmal auf, konkret ist in

den letzten Jahren aber nichts mehr passiert. Bis die Seengemeinden Sils, Silvaplana und St. Moritz eine vertiefte Zusammenarbeit prüften. In einer Konsultativabstimmung bevorzugte eine Mehrheit der Befragten eine vertiefte Kooperation vor einer Fusion der drei Gemeinden. Im Januar 2024 hat die Region Maloja kommuniziert, dass sie eine breite Diskussion über die politischen Strukturen im Oberengadin anstossen möchte. Bis heute ist es allerdings bei dieser Ankündigung geblieben. (rs)

viel Licht, aber auch Schatten

Angst, die Anliegen kleinerer Fraktionen könnten künftig weniger Gehör finden. Auch ein Abbau der direkten Demokratie wurde befürchtet. Bewährtheit habe sich das nur teilweise, so Binkert Beccetti. Die Beteiligung an Gemeindeversammlungen sei rückläufig, doch das liege eher am gesellschaftlichen Wandel als an der Fusion. Die grossen Ängste hätten sich hingegen nicht bestätigt: Investitionen würden nach sachlichen Kriterien vorgenommen, unabhängig von der Fraktion. «Dass Tschierv mit rund 150 Einwohnern heute zwei Sitze im Gemeindevorstand stellt und Müstair mit 750 Einwohnern nur einen, zeigt die Ausgewogenheit.»

Für Binkert Beccetti ist klar, dass der Zusammenschluss der richtige Schritt war. Die Verwaltung arbeite



Domenic Toutsch: «Es braucht immer wieder Anstrengungen.» Jon Duschletta

nehmend unter Druck – personell, finanziell und organisatorisch. Immer komplexere gesetzliche Anforderungen und der Bedarf nach professionelleren Verwaltungsstrukturen hätte allein kaum mehr erfüllt werden können.

Dank der Fusion erhoffte man sich eine professionelle Verwaltung, eine bessere Nutzung von Ressourcen und eine stärkere gemeinsame Entwicklung in den Bereichen Raumplanung, Energie, Tourismus und Bildung. Einiges davon habe sich erfüllt, so Toutsch: Die Verwaltung sei heute «stabil aufgestellt» und grössere Projekte liessen sich effizienter umsetzen. Auch die Zusammenarbeit zwischen den Ortsteilen funktioniere inzwischen. Gleichzeitig müsse man realistisch bleiben: «Die erhofften Synergien sind nicht in allen Bereichen so spürbar, wie man sich das vielleicht erträumt hat.» Viele Aufgaben seien komplexer geworden und verursachen zusätzlichen administrativen Auf-

wand – und damit teilweise auch neue Kosten. Zudem brauche es viel Kommunikation, um sicherzustellen, dass sich alle Ortsteile gleichwertig wahrgenommen fühlen.

Zu den grössten Bedenken Anlass gab die Sorge, dass bei einer Fusion die Eigenständigkeit und die lokale Identität verloren ginge. Befürchtet wurde außerdem, dass Entscheidungen künftig vor allem in Zernez getroffen würden und die kleineren Dörfer an Einfluss verlieren. Ebenso stand die Sorge im Raum, eine grössere Verwaltung könne anonymer und technokratischer werden.

Diese Bedenken hätten sich nur teilweise bestätigt, sagt Toutsch. Die Identität der einzelnen Dörfer lebe weiter, auch wenn – wie vielerorts – Vereinsleben und Zusammenhalt leicht rückläufig seien. Dennoch gebe es Stimmen, die längere Entscheidungswege und ein geringeres Gewicht lokaler Anliegen wahrnehmen. «Es braucht immer wieder bewusste Anstrengungen, die Nähe zur Bevölkerung zu pflegen.»

Ob die Fusion der richtige Schritt war, bewertet Toutsch differenziert. «Mit oder ohne Fusion ist es schwierig geworden, die heutigen Aufgaben in bester Qualität zu erfüllen», sagt er mit Blick auf die steigenden administrativen Anforderungen aus Chur und Bern. Der Zusammenschluss verlange weiterhin viel Dialog, gegenseitiges Vertrauen und eine klare Identifikation mit der gemeinsamen Gemeinde.

Im Bergell wurden bereits vor der Gemeindefusion viele Aufgaben von der Region Bregaglia oder verschiedenen Körperschaften wahrgenommen, was die kommunale Autonomie ohnehin stark eingeschränkt hatte. «Gleichzeitig wurde es zunehmend schwierig, genügend Kandidierende für die verschiedenen öffentlichen Ämter zu finden», sagt Gemeindepräsident Fernando Giovanoli.

Von der Fusion versprach man sich vor allem eine Professionalisierung der Gemeindeämter und die Nutzung von Synergien. Prozesse sollten gestrafft und die Anzahl der öffentlichen Ämter reduziert werden. Diese Erwartungen hätten sich «grösstenteils erfüllt», sagt Giovanoli. Die Verwaltung arbeite heute professioneller, die Schulen seien unter einer einzigen Kommission vereint, und bei zentralen Ämtern habe es

worden. «Es ist schwierig, heute einen Vergleich zwischen vorher und nachher zu ziehen», sagt er.

«Für das Bergell ist der Zusammenschluss im richtigen Moment erfolgt, ist Giovanoli überzeugt. Man habe die technische Infrastruktur dank Fachpersonal viel besser verwalten können, «fast die gesamte Infrastruktur konnte in den ersten 15 Jahren saniert und fertiggestellt werden». Die Bewältigung des Erdrutsches am Pizzo Cengalo wäre mit den Strukturen der alten Gemeinde Bondo schlicht nicht möglich gewesen.

Finanzielle Einsparungen seien nie der Hauptgrund für den Zusammenschluss gewesen. Entscheidend sei vielmehr gewesen, dass sich die Welt verändert habe – und damit auch die Rahmenbedingungen der Gemeinden. «Ich denke, dass wir heute eine dynamische Gemeinde haben, die für neue Herausforderungen bereit ist», sagt Giovanoli.

«Die Fusion ist im richtigen Moment erfolgt»

Fernando Giovanoli, Bregaglia

stets genügend Kandidaturen gegeben.

Die grössten Befürchtungen bestrafen den Verlust von Autonomie und Identität sowie mögliche Ungleichgewichte zwischen den Ortsteilen. Arbeitsplatzverluste standen ebenfalls im Raum. Gemäss Giovanoli sei aber die Autonomie schon vor der Fusion eingeschränkt gewesen, die Ortsteile würden «mehr oder weniger gleich unterstützt», und man bemühe sich, allen gerecht zu werden. Die Zahl der Arbeitsplätze sei sogar gestiegen, da zusätzliche Dienstleistungen aufgebaut worden seien. Zwar seien einzelne Funktionen in die Region Maloja verlagert worden, doch neue Stellen – etwa im technischen Dienst oder im Steueramt – seien hinzugekommen.

Ob die Fusion der richtige Schritt war, beurteilt Giovanoli vor dem Hintergrund tiefgreifender Veränderungen in den vergangenen zwanzig Jahren. Viele Aufgaben seien vom Kanton übernommen worden, andere den Gemeinden neu übertragen



Fernando Giovanoli: «Erwartungen grösstenteils erfüllt.» Daniel Zaugg

«Synergien sind nicht in allen Bereichen spürbar»

Domenic Toutsch, Zernez

heute qualitativ besser und professioneller, politische und administrative Ämter seien attraktiver geworden, und es gebe mehr Kandidierende als früher. Die finanziellen Mittel liessen sich gezielter einsetzen, und das Bewusstsein, ein Tal und eine Gemeinde zu sein, stärke die Identität. «Die Fusion hat das Tal geeint und professionalisiert – ähnlich wie damals der Zusammenschluss der Schulen, der heute selbstverständlich ist.»

«Die Fusion von Zernez, Lavin und Susch per 1. Januar 2015 entstand aus dem Willen, die Zukunft der Gemeinden gemeinsam zu sichern», sagt Gemeindepräsident Domenic Toutsch. Die kleineren Gemeinden standen zu-

Die Gemeindeversammlung aus Sicht des Routiniers

Liebe auf den zweiten Blick

Gemeindeversammlung? Aber gerne!
Nirgendwo wird die direkte Demokratie direkter gelebt. Wichtige Entscheidungen, skurrile Anträge und ausufernde Diskussionen sind kein Grund, nicht hinzugehen.

RETO STIFEL

Beruflich frisch bei der EP/PL eingestiegen, führte mich eine meiner ersten Gemeindeversammlungen als Journalist nach Zuoz. Mittwochabend, Ortsplanungsrevision – konkret eine Umzonung der bis dahin unberührten Val Viroula in eine Wintersportzone. Dort sollte eine Sesselbahn entstehen, samt Pisten. Der Antrag wurde nach langer Debatte knapp abgelehnt.

Mittlerweile war es weit nach Mitternacht. Der Gemeindepräsident brach ab, die Fortsetzung sollte am Freitagabend stattfinden. Ich schrieb meinen Artikel für die Samstagsausgabe, titelte «Keine Wintersportzone in der Val Viroula» und lobte in einem Kommentar den weitsichtigen Entscheid des Souveräns. Rückblickend betrachtet: etwas gar naiv. Denn am Freitagabend kam ein Rückkommensantrag – und der wurde gutgeheissen. Die Val Viroula wurde doch eingezont, und die EP/PL verbreitete am Samstag – wie man heute wohl sagen würde – Fake News. Dass bis heute in der Val Viroula nicht Ski gefahren wird, ist eine andere Geschichte.

Viele Jahre sind seither vergangen, und grob geschätzt waren es weit über hundert Versammlungen, zusammen mit den St. Moritzer Gemeinderatssitzungen wohl gegen 300 Sitzungen – und mehrere hundert Stunden, die ich in

schmucken Arvensälen oder Aulässen mit dem Charme eines Operationssaals verbracht habe. Ich habe überlange Voten, einschläfernde Power-Point-Präsentationen und langweilige Gesetzesrevisionsdebatten über mich ergehen lassen.

Und trotzdem – ich bin immer noch ein Fan von Gemeindeversammlungen. Sie sind eine Erungenschaft der direkten Demokratie, die nicht so einfach abgeschafft gehört. Manchmal informativ, dann wieder langweilig, manchmal anstrengend, dann wieder unterhaltend. Vom ersten Traktandum «Wahl der Stimmenzähler», «Gibt es Gegenstimmen?» (der Running Gag bei Versammlungen) bis zu «Varia». Wenn man sich schon erheben will, schlägt die Stunde der «Varia-Votanten». Eine Spezies, die erst kurz vor Schluss aus der Deckung schießt, um die wirklich relevanten Fragen zu stellen. Da geht es dann um den welken Blumenschmuck, die stiere Weihnachtsbeleuchtung, die Farbe der Sitzbänkli und den Lärm, den die Schneeräumung verursacht. Die, die hinten sitzen, reklamieren, weil sie nichts hören; die, die vorne sitzen, hören meist tatsächlich nicht mehr gut; und irgendwann kommt garantiert der spontane Antrag, man möge doch endlich eine neue Mikrofonanlage anschaffen. «Am Geld sollte es nicht liegen, ha ha ha.»

Gemeindeversammlungen sind viel mehr als ein Ort, an dem wichtige oder unwichtige politische Entscheidungen gefällt werden. Sie sind Abbild des realen Lebens und ermöglichen politische Partizipation dort, wo die direkte Demokratie am direktesten ist. Darum meine Forderung hier und jetzt: Gemeindeversammlungen sind in die Liste der immateriellen Kulturgüter aufzunehmen.

Die Gemeindeversammlung aus Sicht der Novizin

Demokratie auf harten Stühlen

Gemeindeversammlungen gehören zur Schweiz, wie die Butter aufs Brot. Ich besuche trotzdem eher selten eine. Unter anderem, weil es mir an Sitzleder fehlt. Aber nicht nur. Bei meiner letzten hatte ich mit ganz anderen Problemen zu kämpfen.

SINA MARGADANT

Im Rahmen unserer Schwerpunktwoche habe ich mich entschieden, wieder einmal eine Gemeindeversammlung zu besuchen. Wer weiß, vielleicht hat sich ja etwas geändert seit meinem letzten Mal. Einziges Problem: Meine Wohngemeinde St. Moritz führt nur eine öffentliche Generalversammlung pro Jahr durch. Also musste ich in ein anderes Dorf ausweichen – und landete schliesslich in Celerina. Dort entschied die Stimmbevölkerung über die Totalrevision der Ortsplanung. Im Gegensatz zu meinem Redaktionskollegen Reto Stifel, der ebenfalls anwesend und bestens im Bild war, hatte ich nur eine vage Ahnung, worum es eigentlich ging. Natürlich hatte ich die Botschaft gelesen – verstanden habe ich allerdings nicht besonders viel. Behördendeutsch ist bekanntlich keine Sprache, die man mit Leidenschaft lernt. Erst recht nicht meine Wenigkeit. Item.

Schon beim Betreten der Turnhalle fiel mir auf, dass das männliche Geschlecht klar in der Überzahl war. Von den 148 Anwesenden waren bestimmt zwei Drittel Männer. Mein Kollege und ich durften im «Gästeblock» Platz nehmen – ganz hinten in der Ecke, weit weg vom Ge-

schehen. Hören konnte ich gut, je nach Sprecher. Sehen? Weniger. Nicht, weil es an Technik fehlt – der Beamer lief auf Hochtouren –, sondern weil ich aus der Ferne nur die fett gedruckten Zeilen entziffern konnte. Während der eine Sinn Überstunden mache, verabschiedete sich der andere in den Feierabend. Irgendwann verlor ich den Faden, liess die Folien Folien sein und begann, die Menschen im Raum zu studieren. Ein paar kannte ich, die meisten waren mir allerdings fremd. Einige hörten gebannt zu, andere wirkten, als hätten sie exakt diese Präsentation inklusive Erläuterungen schon mehrfach überlebt.

Erst im Verlaufe der Versammlung wurde mir klar, dass diese Totalrevision die Celeriner seit fast zehn Jahren beschäftigt. Kein Wunder, sehnte man sich an diesem Abend nach einem Abschluss. Doch bevor es zur Abstimmung kam, mussten alle noch einmal auf die Zähne beißen: harte Stühle, komplexe Materie, langer Monolog – und meine Aufmerksamkeit irgendwo zwischen Beamerlicht und Gedanken schweif. War das nicht mein Arzt dort vorne? Kaum wiederzuerkennen ohne weissen Kittel. Dann plötzlich: Hoch die Hände, eine ganze Halle voll. So viele, dass nur noch die paar Gegenstimmen und Enthaltungen gezählt wurden. Das Resultat war eindeutig: 148 Stimmberechtigte, drei Nein, vier Enthaltungen, kräftiger Applaus, spürbare Erleichterung im ganzen Saal.

Ganz durch ist die Vorlage zwar noch nicht. Aber ich bin es. Und meine Augen erst recht, es muss schleunigst eine neue Brille her. Ja, direkte Demokratie verlangt Sitzleder – und manchmal auch Nerven aus Stahl. Ade merci und a schöna Oobet!



INFORMATIONSVERANSTALTUNG
AREALENTWICKLUNG ISLAS
11. NOVEMBER 2025, 19.00 UHR

Gern laden wir die Stimmbevölkerung zur öffentlichen Informationsveranstaltung über den Rahmenkredit zur Arealentwicklung Islas ein.
Wir erläutern die Teilprojekte «Altlastensanierung und Erschließung», «Eissport- und Trainingszentrum», «Park&Ride-Anlage» und «Wertstoffsammlerstelle».
Die Veranstaltung findet im Schulhaus Grevas um 19.00 statt.
Gemeindevorstand St. Moritz



2025
ADVENTSKALENDER

Jetzt Adventsfenster reservieren.

Ab dem 29. November erscheint der beliebte **Adventskalender** in der «Engadiner Post/Posta Ladina». Sichern Sie sich schon heute Ihr Adventsfenster und präsentieren Sie unseren Leser:innen Ihr weihnachtliches Angebot.



Eine Buchung – mehrfache Präsenz. Infos dazu finden Sie [hier](#).

Buchungen und Druckdaten:
Bis Donnerstag,
20. November 2025.

Gerne beraten wir Sie persönlich.

Gammeter Media AG
Telefon 081 837 90 00
werbemarkt@gammetermedia.ch

Engadiner Post
POSTA LADINA

JAHRESRÜCKBLICK
2025

Ihre Werbung in unserer Silvesterbeilage

Der alljährliche «Jahresrückblick» wird auch in diesem Jahr der «Engadiner Post/Posta Ladina» beigelegt.

Diese Sonderbeilage lässt das Jahr 2025 in Bildern und Texten Revue passieren und bietet Ihnen eine optimale Plattform, Ihr Dankes- und Glückwunschinserrat zum Jahreswechsel zu publizieren.

Erscheinung
Dienstag, 30. Dezember 2025

Inserateschluss
Freitag, 5. Dezember 2025

Wir freuen uns auf Ihre Buchung und stehen für Fragen oder eine persönliche Beratung gerne zur Verfügung.

Gammeter Media AG
Telefon 081 837 90 00
werbemarkt@gammetermedia.ch

Engadiner Post
POSTA LADINA

PONTRESINA CULTURA
PUNTRASCHIGNA CULTURA
www.cultura-pontresina.ch



**MORDSLANDSCHAFT
ENGADIN**

Krimiabend

PONTRESINA
FR, 14. NOV. 2025
PÖSTLIKELLER
VIA MAISTRA 160
20.30 UHR

maistra

In der Reihe Pöstli Goes Culture erzählt Thomas Barfuss die Geschichte des Krimis in Graubünden und blickt hinter die Kulissen dieses Mordgeschäfts. Im Oberengadin wird in zahlreichen Krimis besonders eifrig gemordet. Der Schauspieler Marco L. Castelli liest Szenen aus dem Buch.

Eintritt Fr. 15.- / 8.-
Kulturforschung Graubünden
Pontrischina da la cultura grischuna
Ricerca sulla cultura grigia



Loipen Engadin sucht für die kommende Wintersaison (Dezember bis März)

Verkäufer*in für das Loipennetz im Oberengadin
Aushilfe an verschiedenen Standorten

Ihre Hauptaufgaben:

- Verkauf von Langlaufpässen auf der Loipe (Ausseneinsatz)
- Führen von Arbeits- und Einnahmerapporten
- Regelmäßige detaillierte Abrechnung über den Verkauf

Voraussetzung:

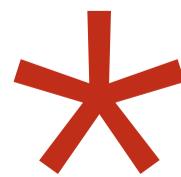
- Interesse am Langlaufsport
- Freude am Umgang mit Menschen
- Gute Deutschkenntnisse/Italienisch von Vorteil

Haben Sie Interesse? Wir freuen uns auf Ihre Kontaktaufnahme.

Kontakt: Loipen Engadin, Monika Giovanoli, Quadratscha 16, 7503 Samedan loipen@engadin-skimarathon.ch, T: 081 851 60 85



Seien auch Sie Teil des Generationen-Projektes «Islas» und stimmen am 30. November 2025 JA.



**Beratungsstelle
Alter und Gesundheit
Oberengadin**

FLUTSCHER expo
12.–16. November 2025
Dein Beruf.
Deine Zukunft.

Bündner Berufsausstellung
Stadthalle, Chur
Eintritt gratis



Baselgia evangelica-reformata Engiadina'ota
Evangelisch-reformierte Kirchgemeinde Oberengadin

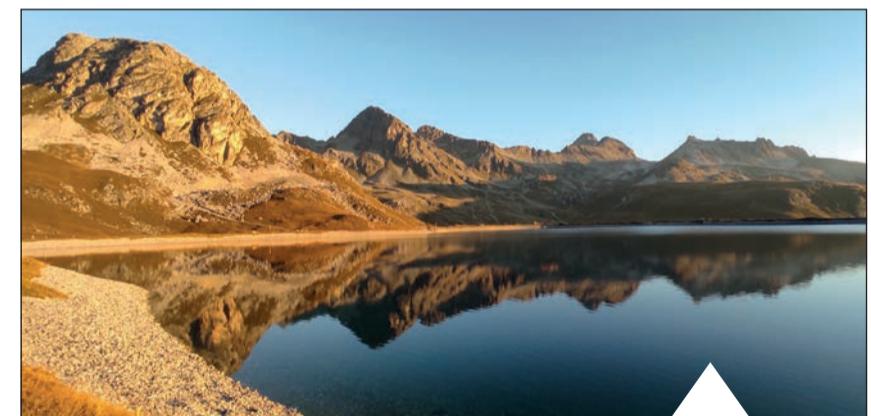
Kirchgemeindeversammlung 3/2025
Dienstag, 2. Dezember 2025 um 19.30 Uhr
in der Dorfkirche Samedan

Traktanden:

1. Begrüssung, Besinnung und Feststellung der Beschlussfähigkeit
2. Wahlbüro, Stimmenzähler
3. Information Protokoll a. o. Kirchgemeindeversammlung vom 23.8.2025
4. Ausblick
 - 4.1 Entwicklung der finanziellen Rahmenbedingungen
 - 4.2 Investitionsbedarf
 - 4.3 Gemeindeentwicklung
5. Finanzen
 - 5.1 Budget 2026
 - 5.2 Investitionsbudget 2026
 - 5.3 Finanzplan und Investitionsplanung 2026-2030 (informativ)
 - 5.4 Steuerfuss Jahr 2026
6. Varia
7. Besinnung, Abschluss mit Apéro

* Die Unterlagen können ab 17.11.2025 in den folgenden Kirchen eingesehen, bzw. bezogen werden:
Offene Kirche Sils Maria, Kirche Santa Maria Silvaplana, San Rochus Champfèr, Dorf- und Badkirche St. Moritz, Bel Taimpel Celerina, £San Niculò Pontresina, Dorfkirche Samedan, San Giacomo Bever, Kirche La Punt, San Batrumieu Madulain, San Luzi Zuoz, Santa Maria S-chanf und Kirche Cinuos-chel oder unter refurmo.ch.
Es wird ein **Fahrdienst** organisiert. Bitte melden Sie sich bis zum 1.12.2025 um 12.00 Uhr bei der Geschäftsstelle an, info@refurmo.ch oder Telefon Nr. 081 836 22 23

Zuoz, 11.11.2025 **Präsident:** Lucian Schucan **Geschäftsführerin:** Stephanie Balmer



GOLDENE INSERATEWOCHE

DER HERBST KEHRT WIEDER – IHRE ANZEIGE AUCH?

Profitieren Sie vom 21.9. bis 21.11.2025 von unserem Herbstvorteil: 5% Wiederholungsrabatt bereits ab 2 Inseraten!

Nutzen Sie die Chance, Ihr Herbstangebot sichtbar zu machen – ob Aktion, Event oder einfach Präsenz: Mit jeder Wiederholung gewinnt Ihr Inserat an Wirkung.

Jetzt Herbstvorteil sichern – wir beraten Sie gerne.

Gammeter Media AG
Telefon 081 837 90 00
werbemarkt@gammetermedia.ch

Engadiner Post
POSTA LADINA

**INFORMATION, VERMITTLUNG, VERNETZUNG,
KOORDINATION, BERATUNG UND FALLFÜHRUNG
ZU ALLEN THEMEN RUND UMS ALTER**

Suot Staziun 7/9 – 7503 Samedan
Tel. 081 850 10 50 – info@alter-gesundheit-oberengadin.ch
www.alter-gesundheit-oberengadin.ch



Fakten und Zahlen

Wohnungsinventar (Auszug)

Gemeinden	Gesamtzahl aller Wohnungen	Anzahl Erstwohnungen
Sils	1200	338
Samedan	2800	1421
S-Chanf	613	355
Zernez	1284	746
Val Müstair	1348	694
Scuol	5500	2155
Samnaun	1107	444

Geburten:

	2004	2024	Veränderung in Prozent
Graubünden	1660	1504	9.4
Unterengadin / Val Müstair	90	45	50
Region Maloja	165	114	-31



Wohnverhältnis: 2022 – 2024

Unterengadin & Val Müstair:

39.8 Prozent in Miete
53.6 Prozent Eigentümer

Region Maloja:

56.2 Prozent in Miete
38.3 Prozent Eigentümer



Steuerfuss:

Tiefster Steuerfuss,
Celerina: 50 Prozent

Höchster Steuerfuss,
Val Müstair: 120 Prozent



Ständige Wohnbevölkerung

20 Jahre:

Graubünden
(2004) 187 812 / (2024) 206 138

Engiadina Bassa / Val Müstair
(2004) 9 371 / (2024) 9 119

Region Maloja
(2004) 17 810 / (2024) 18 309



Verkehrsaufkommen 2024:

(Verkehrszähler Kanton) Chur West 5'052'536

Celerina Islas: 4 574 527
Cassacia: 1 511 940
Valchava: 923 797
San Carlo: 942 932
Vinadi: 379 394

Arrandschamaints

Concert «Tragoudi» in baselia

Sent In dumengia, ils 16 november, ha lö ün concert «Tragoudi» illa baselia refuormada a Sent. Miki Theodorakis festagescha quist on seis 100avel anniversari. Il titel «Tragoudi», quai chi voul dir «chanzun» caratterisescha sias cumposiziuns. L'ensemble cun Mattias Müller-Arpagaus (chant), Henri Fleury (chant e gitarra), Adrian Müller (cello) e Rico Punzi (bouzouki) e Jennifer Ribeiro Rudin (chant e clavazin) as dedichescha a sias ouvras las plü cuntschaintas ed eir a-s-chazis zoppats. Il concert illa baselia da Sent cumainza in dumengia a las 17.00. (protr.)

Columna FMR «or dal muond»

«Chaschöl sün pan – ella es da sur il mar!»



Daspö ch'eu sa ch'eu das-ch scriver quista columna, n'haja in meis tscharvè ün battibuogl. La gronda sfida: Co purtretar mia patria Barbados per lecturas e lecturas rumantschs? E che quinta sco prüm, sur da meis pövelin – ils «Bajans»?

A la scoula da pedagogia n'haja imprais cha la prüma dumonda chi'd es da sclerir, saja adüna: Che san ils scolars e las scolars o in quist cas, ils lecturas e las lecturas sur dal tema? Dímena, meis chars e mias charas, che vegn adimmaint cur cha Vus dudis il pled Barbados? Rivas da sablon albas, aua türkisa e palmas? Obain nossa famusa eroina naziunala «Rihanna»? O perfin nos bun rum?

Schi, schi, tuot quai es part da quista pitschna isla i'l mar caribic, ingio chi vegn discurrü inglis, però cun ün tal accent chi's po dir chi sun ils «Valle-sans da las islas caribicas». Ed eir per mai, cun ün bap chi discuorra eir davo 30 ons in Svizra quist dialect bajan, es l'incletta da la lingua fin hoz üna sfida.

Oter co in Svizra chatta quia nempe minchün üna radschun per cumanzar

ün discours cun mai. Ün commentar davart mia büschainta, üna dumonda sur dal hummus chi'd es aint in meis charin da butia o üna simpla deceleraziun d'amur, tuot quai tocca quia pro la vita quotidiana.

Bajans sun buondrius, directs ed i nun han retgnentschas da's masdar aint i'l's affars da mai, da tai e dal giat da barba Gion.

Ed intant cha in Svizra dumondan tuots traïs voutas, schi hajan inclet inandret, cha mia lingua materna saja rumantsch, pensa quia minchün ch'eu saja s-chetta Bajana, dialect inclusiv. Pür cur ch'eu driv meis pical sainta da meis visavi ün: «Cheese on bread – she's from overseas!» – Hai, vus vais inclet güst: «Chaschöl sün pan – ella es da sur il mar!»

«Chaschöl sün pan» es ün eufemismem a Barbados per reagir sün da tuottas sorts novitats. Che? Tü nun est da qua? – «Chaschöl sün pan!» – Quel ha fingiä darcheu üna nouv'amia? – «Chaschöl sün pan!» – Hast dudi cha'l benzin es gnü plü char? – «Chaschöl sün pan!»

L'amur per chaschöl es gronda a Barbados. «Chaschöl sün pan» nun es nimmia be üna expressiun. Ün «cheese cutter» – ün panin da chaschöl es üna marella cha mincha Bajan cugnuoscha ed ama. Ma la absoluta culmina-

ziun, chi muossa la paschion per chaschöl, es cur cha Bajans da la diaspora dumondan a lur confamigliars da tramerter o da portar «Anchor cheese» sur mar. Perche cha, ed uossa be na tschüffer üna attacha dal cour – quai saja il meglider chaschöl chi detta! Per infuormazion: «Anchor cheese» es ün chaschöl industrial da la Nouva Zelandia chi vain pakettà e vacumà in plastic.

Chi vess cret cha 7200 km davent da las Alps svizras as chatta üna populaziun chi fa dubitar, cha chaschöl saja ün trat characteristic svizzer?

Ma oha, co eschna uossa its a finir quia? Quist nu es propa statta mia intenziun al cumanzamaint da quista column. Eu laiva be dar ün'idea chi cha'l Bajans sun. Ed uossa 500 pleds plü tard spera da nun avair iniziä üna dispetta davart «lat madürà e stagnià». Ma che dessa dir? – Sco Svizra-Bajana quinta schon minchitant gugent chaschöl...

Jennifer Scantlebury

Jennifer Scantlebury es creschüda sù a Zernez, es magistra da linguas e viva daspö duos ons a Barbados, inua ch'ella instruischa al college naziunal.

Illa «Columna or dal muond» raquinta da temp in temp üna persuna da lingua rumantscha chi viva a l'exterior da seis minchadi.

Forum da votaziun

Per nos bainstar sun tuots respunsabels

Chi chi lavura, paja taxas socialas ed impostas. Quai voul dir cha seis salari es plü pitschen, però id es pisserà finanzialmaing pel temp da vegldüm o pel cas da malatia. E nus profitain tuots e tuottas dal servezzan public dals cumüns e dal stadi chi vain pajà cun nossas impostas. Perquai sun quistas taxas ed impostas in orden. Quai chi nun es in uorden: Entradas chi nu vegnan guadagnadas cum lauv, dimpersè in forma da guadogns da chapital o tras iertas nu sun suotta-

missas ad ingünas taxas socialas e sun per part libras dad impostas. Quai nun es güst, perquai cha impostas dessan gnir pajadas da tuots e na be da la glieud chi lavura. Per nos bainstar eschne nempe respunsabels tuottas e tuots insemel.

Investiziuns illa protecziun da l'ambiant nun han mai simpel. Perquai cha'l nüz da quellas nu's manifesta subit, ma pür bler plü tard. Nus eschan hoz grats a noss per davants per la ledsch da god fich severa chi'd es fingiä

passa 150 ons veglia. Avant tschient ons s'haja cumanzà a construir las prümas sarineras – hoz eschne superbis da noss flüms e lais nets. Perquai esa bun d'investir illa protecziun dal clima, noss abidiads ans saran grats.

L'uscheditta «Zukunftsinitiative» nun es amo il gelg da l'öv, ma ün pass illa dretta direcziun. Perquai racumonda il parti socialdemocrat ün schi per quist proget da votaziun.

Parti socialdemocrat
Engiadina Bassa

Differents resultats da votumaziun

Corrigenda In l'artichel «Ün na sainza discussiun a Zuoz», publicho illa Quotidiana ed illa Posta Ladina dals 6 november 2025, vegnan per sbagli manzunos duos differents resultats da la votumaziun davart la cunvegna da prestaziun pel provedimaint da sandet in Engiadina Ota. Üna vouta es que scrit cha'l resultat da la votumaziun saja sto 133 «na» cunter 30 «schi», üna vouta cha'l resultat saja sto 130 «na» cunter 33 «schi».

Correct es il seguond resultat. La votumaziun in radunanza cumünala a Zuoz ho resulto cun 130 vuschs «na» cunter 33 vuschs «schi» per la cunvegna da prestaziun traunter las vschianuchas e la Fundaziun pel provedimaint da sandet Engiadina Ota. La FMR as s-chüsa pel sbagli. (mst/fmr)



Baselia evangelica-refurmeda Engiadina Ota
Evangelisch-reformierte Kirchgemeinde Oberengadin

Invid a la 3. radunanza da la plaiv 3/2025

Mardi ils 2 december 2025 a las 19.30 h
illa baselia evanglica Samedan Dorf

Tractandas:

1. Bivgnaint, reflexiun e constataziun
2. Büro electorel, scrutinaduors
3. Infurmaziun protocol radunanza extraordinaria da la plaiv dals 23-8-2025
4. Sguard in l'avegnir
 - 4.1 Svilup da las cundiziuns da basa finanzielas
 - 4.2 Bsögn d'investizion
 - 4.3 Svilup da la plaiv
5. Finanzas
 - 5.1 Preventiv 2026
 - 5.2 Preventiv d'investiziuns 2026
 - 5.3 Plan da finanzas e planisaziun d'investiziuns 2026 - 2030 (informativ)
 - 5.4 Pè d'impostas 2026
6. Varia
7. Reflexiun, finischun cun aperitiv

* La documentaziun po gnir consulteda resp. retratta a partir dals 17-11-2025 illas seguentas baselgias: Baselgia avierta Sils/Segl Maria, baselia Santa Maria Silvaplauna, San Rochus Champfèr, baselia dal Vih e baselia dal Bagn San Murezzan, Bel Taimpel Celerina/Schlarigna, San Niculò Puntraschigna, baselia dal vih Samedan, San Giachem Bever, baselia La Punt, San Batrumieu Madulain, San Luzi Zuoz, Santa Maria S-chanf e baselia Cinuoschel u suot refurmo.ch.

A vain organiso ün servezzan da transport. S'annunzcher per plaschair fin als 1-12-2025 a las 12.00 h tar l'administraziun, info@refurmo.ch u telefon nr. 081 836 22 23

Zuoz, ils 11.11.2025 / ls President: Mnedra da gestiun/actuara: Lucian Schucan Stephanie Balmer

www.engadinerpost.ch



Buna lectüra!
Desch baccunins rumantschs



Lia Rumantscha

Engadiner Post
POSTA LADINA

per nossu lingua



L'ultim

RUMANTSCH

2

LA SERIA FICZIUNALA

La seconda stafla

a partir dals 12-11-2025

sin Play RTR e Play Suisse

Mit deutschen Untertiteln

rtr.ch/lur





Ingio cha Fadrina Hofmann scriva

Autonomia tanter las saivs directivas

Peder Caviezel es daspö ils 1. schner capo cumüunal da Valsot. Ma quant autonom es ün cumün insomma amo? Peder Caviezel as giavüschess daplü curaschi dals uffizis per decider e trar tras las decisiuns, adonta da las saivs directivas e las ledschas superiuras.

NICOLO BASS



SCHWERPUNKT WOCHE

I'l rom da l'eivna tematica cul titel «cumüns e cumünanza» ha voglù sclerir la Posta Ladina eir la dumonda, quant autonoms cha'ls cumüns in Engiadina sun amo. Perquai s'ha inscuntrada la EP/PL cul capo cumüunal da Valsot, Peder Caviezel, ch'è daspö ils 1. schner da quist on in carica. Sco ch'el responda stopchan ils cumüns agir tenor la constituziun cumünal ed impustüt eir tenor las ledschas superiuras. «Scha las votantas ed ils vontats han l'impre-schiun cha'ls cumüns nu sajan autonoms avuonda, as sto minchün tour svess pel nas. Id es nempe da's confuonder daplü cullas ledschas in votumazion e na be dir schi o na. Quellas ledschas sun nempe la basa per las decisiuns e l'autonomia cumünal», disch il capo da Valsot. El declera eir, cha l'execuziun saja adüna plü difficila e chi saja da star fisch attent: «Mincha piculezza esa da sclerir cul jurist, ils cumüns vegnan bombardats cun recuors e plonts.» Per Peder Caviezel es in quist reguard la comunicaziun fisch importanta. «Nus stuvain discuorner daplü insembe, uschè pudaina tscherchar soluziuns e scho-glier blers problems», quinta'l. Ch'el te-lefona eir suuvent culs responsabels dals departamaunts e dal Chantun per sclerir ils fats.

La procedura sta salda

Cha pro tscherts affars politics nu güda quai plü be da telefonar, per exampel pro la revisiun totala da la planisaziun locala. «Nus eschan landervia daspö il 2022. Nus spettain fangiä lönc̄h res-posta dal Chantun. Pel mumaint sta tuot salda», quinta Peder Caviezel. Cha'l plü stantus saja, cha tscherts pro-gets da fabrica previs, nu possan gnir realisats causa la revisiun da la planisaziun pendenta. «Quista procedura stan-tusa impedischa il svilup in cumün», disch il capo cumüunal da Valsot.



Peder Caviezel es daspö quist on capo cumüunal da Valsot ed el s'ingascha per l'autonomia dal cumün fusiunà daspö ils 1. schner 2013. fotografia: Nicolo Bass

Cha güst eir in connex culla planisaziun locala saja giavüschabel d'avair daplü cumpetenzas e libertats. «Nus pudain be manisar tanter las saivs directivas», quinta'l. Cha minchatant as giavüschessal daplü curaschi impustüt dals differents uffizis per decider e trar las decisiuns. Il capo cumüunal da Valsot manaja quai eir a regard la planisaziun locala ed impustüt a regard la dezona-zioni dal terrain da fabrica. «D'üna vart stuvaina trar masüras per evitar la spu-pulaziun in cumün, da tschella vart stuvaina strichar zonas da fabrica a favur dals cumüns da la Val dal Rain. Ün svilup nun es gnanca plü pussibel». Peder Caviezel as dumonda co chi füss da promouver plazzas da lavour, schi nun es a la fin plü pussibel da fabrichar in cumün?

Investir in abitaziuns per indigens
Il svilup dal cumün es pel capo cumü-nal fisch important. Perquai voul el eir perseguitar tanter oter il proget per

nouvas abitaziuns per indigens illa chasa da scoula veglia a Ramosch. Cha'l cumün voul investir ils prossems ons var set milliuns francs in differents proget-s d'infrastrutura, quinta'l. Cha las finan-zas cumünales sajan eir adüna üna tema actual. «Nus profitain impustüt eir dals fits d'aua», quinta Peder Caviezel e de-clera cha las entradas da la zona da dazi liber sajan idas inavo ils ultims ons.

Per Peder Caviezel es eir la lavour illa regiun fisch importante. «Illa regiun eschan units e vain insembe eir daplü forza invers inoura», quinta'l. Cha illa regiun haja mincha cumün üna vusch e chi saja eir in dumondas regiunalas im-portant da chattar il consens. Ma eir quia valan las ledschas superiuras ed ils contacts importants cul cumün.

Cusglier invezza da be controliar

Tuottas duos varts da la medaglia cu-gnuoscha eir Thomas Kollegger ch'è creschü sü a San Murezzan. El es stat dal 1999 fin dal 2007 president

cumünal dad Alvagni ed es in seguit gnü elet sco manader da l'Uffizi da cu-müns. El es perswas cha'ls cumüns sun - adonta da las saivs directivas - fisch autonoms. «Ils cumüns pon decider co chi vöglan as organizar e decidan eir davart las finanzas ed il pè d'im-postas, las taxas e las ledschas cumü-nalas», quinta il giurist. Cha avant 20 ons vaiva bainschi mincha cumün amo daplü influenza per exampel per quai chi reguarda la planisaziun loca-la. Ma cha hozindì sajan las reglas da gó definidas cleramaing illas ledschas federalas e chantunalas per la planisaziun dal territori. «Il spazi tanter las saivs directivas es gnü in quist reguard bainquant plü stret», disch il manader da l'Uffizi da cumüns. El es perswas cha cumüns ferms e cun bunas structuras sajan eir ferm autonoms. Cha in quist cas haja l'uffizi da cu-müns la rolla da partenari e cusgliader important e na be la funcziun da sur-vaglianza. Ed ingio cha'ls cumüns

nun accumplischan las pretaisas e la res-ponsabilità, stopcha lura il Chan-tun agir plü severmaing. Thomas Kol-legger es però perswas cha üna buna cussagliazion maina finalmaing daplü co be la rolla survaglianza. Bögn d'agir daja lura per exampel scha'ls cumüns han daplü co 5000 francs debits per abitant e scha las perspectivas per fabrichar giò quists debits man-can. «Ils cumüns pon bainschi in-vestir, ston però eir avair üna pla-nisaziun da finanzas a lunga vista», declara il manader da l'Uffizi da cu-müns.



Sobald der Artikel online ist, steht Abonnenten auf engadinerpost.ch eine deutsche Übersetzung zur Verfügung.

Il restorant Buffalora driva darcheu in favrer 2026

Trais ons e mez davo üna bouda, chi vaiva donnagià l'edifizi, driva il restorant Buffalora sül Pass dal Fuorn darcheu pels 1. favrer 2026.

Il restorant Buffalora, chi's rechatta sül Pass dal Fuorn, driva als 1. favrer 2026 darcheu sias portas. Quai ha confermà il nouv gestiunari e fittadin dal restorant, Peider Andri Toutsch, invers la FMR. Il nouv uster a Buffalora nun es però ün incuntschaint: Peider Andri Toutsch gestiunescha nem-pe fangiä in terza generaziun - ed el s'vessa daspö il 1996 - il restorant ed hotel Süsom Givè. Quel as rechatta süsom il Pass dal Fuorn e be pacs tschient meters plü amunt co il resto-rant Buffalora.

Il restorant Buffalora - l'edifizi es dal rest in possess dal Chantun - ha



Davo il restorant Buffalora as vezza amo adüna stizis da la bouda chi vaiva chaschunà 2022 divers dons da l'edifizi.

Martin Camichel/fmr

fotografia: Martin Camichel

**Es gibt gute
und schlechte
Nachrichten:
Die mit und
die ohne
Faktencheck.**

**Glaubwürdigkeit
wirkt besser.**

Stärken Sie die
Glaubwürdigkeit
Ihrer Marke.
wirkt-besser.ch



SCHWEIZER MEDIEN

Ultra-Miniröcke, Bauchnabel-Piercings und Biergeruch

Die Röcke kurz, die Bässe laut, und eine Geruchskombination von zu viel Parfum, verschütteten Drinks und Schweiss. Das Terratrembel hat seinem Namen alle Ehre gemacht und die Engadiner Jugend zahlreich ins Rondo gelockt.

SINA MARGADANT

Samstagabend, 20 Uhr. Ich stehe vor dem Eingang des Kongress- und Kulturzentrums Rondo in Pontresina. Noch ist weder was zu sehen noch zu hören von der grossen Fete, die hier in den kommenden Stunden steigen soll. Eigenartig, denke ich mir. Bei meinem letzten Besuch des Terratrembel vor etwa sieben Jahren tummelten sich zum Zeitpunkt der Türöffnung bereits zahlreiche junge und jung gebliebene Menschen, die Lust auf Musik, ein paar Drinks und gute Gespräche hatten. Laut Thierry Kohler, OK-Mitglied des Terratrembel, aber kein Grund zur Sorge. «Die Leute kommen im Vergleich zu früher nicht mehr gleich zu Beginn des Terratrembel. Die müssen sich erst noch in Stimmung bringen.»

Für diejenigen, die bereits zur Türöffnung um 20 Uhr das Rondo betreten, gab es ein paar Willkommens-Beats von DJ D.Mave. Im Rhythmus der Musik leicht hin- und herbewegt haben sich zu diesem Zeitpunkt allerdings nur die vielen Helferinnen und Helfer der Giuventüna, die auf «Kundschaft» warteten. Auch meine Beine befanden sich zu diesem Zeitpunkt noch im Stand-by-Modus. Erst mal ankommen, sich einen Überblick verschaffen und den freien Platz an der Bar geniessen.

Ab 21 Uhr geht es vor der Bühne etwas hektischer zu, nämlich als Mattiu mit seinem Konzert den Abend ins Rollen brachte. Der junge Musiker aus der Surselva ist nicht bekannt für laute Töne und Partykracher, überzeugt auf der Bühne aber umso mehr mit seinem musikalischen Talent und seiner stimmlichen Vielfalt – und das erst noch auf Romanisch. Zwar spricht er

nicht das gleiche Idiom, wie er hier im Engadin gesprochen wird, aber seine romanischen Ansagen zwischen den Songs kamen an und erhielten meist viel Applaus. Mittlerweile sind auch meine Beine erwacht und haben angefangen, sich im Takt der Musik etwas hin- und herzubewegen. Zwar noch immer etwas steif aus der Hüfte raus, aber man ist schliesslich auch keine Primaballerina.

Liebesdrama und Bierdusche

Ab 23.00 Uhr dann plötzlich ein ganz anderes Bild. Auf einmal wimmelt es von jungen Menschen – im Saal, auf der Treppe, unten beim Eingang und auch vor dem Rondo. Die Schlange bei der Eingangskontrolle wird länger, und die Lautstärke der Musik oben im Saal wird von der teils kreischenden und laut gestikulierenden, partyhungigen Gen-Z regelrecht übertönt. Genau der passende Zeitpunkt, die Toilette aufzusuchen – bevor es so richtig voll wird und man lange anstehen muss, wie so oft auf Damentoiletten. Beim Öffnen der Tür schallt lautes Gelächter aus dem Raum und für einen kurzen Moment bin ich mir nicht sicher, ob ich mir das antun möchte. Aber wenn man muss, dann muss man.

Beim Hineintreten werde ich mit ultraknappen Miniröcken, Bauchnabel-Piercings, sehr freizügigen Tops und Highheels, die man im Engadin eher selten zu Gesicht bekommt, konfrontiert. Und ein paar komischen Blicken, da mein Outfit der Vergleich zu jenen der jungen Frauen im Raum dem einer zugeknöpften, prüden Oma gleicht. Während ich mich meinem Geschäft widmete, nahm vor der Tür das Drama seinen Lauf. Ein Typ hat mit einer anderen Frau auf Snapchat hin- und hergeschrieben, obwohl er versprochen hat, das nicht mehr zu tun. Dass das natürlich überhaupt nicht geht, wurde von allen im Raum – abgesehen von meiner Wenigkeit – einstimmig beschlossen. Und nach ein paar vergossenen Tränen und lauten Schluchzern wurde sogar noch ein Plan ausgeheckt, wie man es dem Typen heimzahlen könnte. Das war dann doch etwas zu viel Drama für meinen



Wusste mit seinen romanischen Songs zu überzeugen: Mattiu.

Fotos: Corina Holderegger / Cedric Kalt

Geschmack, worauf ich mich relativ zügig aus dem Staub machte. Aber an sich auch nichts Neues, ähnliche Szenarien kenne ich nur zu gut aus meinen Jugendzeiten. Damentoiletten sind «the place to be», wenn man Dramen oder Drama-Queens sucht.

Wieder oben im Saal angekommen, gleich die nächste Überraschung. Beim kumpelhaften Umarmen zweier Freunde war etwas gar viel Schwung mit im Spiel und das Bier flog in hohem Bogen

durch die Luft. Direkt auf die Brust eines dritten, nicht in die Umarmung involvierten Unschuldigen. Dieser nahm das mit hochgezogener Augenbraue zur Kenntnis, mehr aber auch nicht. Anscheinend schien er sich nicht daran zu stören, für den Rest des Abends nach Bier zu riechen – nebst Schweissgeruch und viel zu viel Parfüm war der Biergeruch übrigens jener, der am dritt-präsentesten war. Dass man anschliessend beim Vorbeigehen am

Ort des Geschehens fast am Boden kleben blieb, ging auch an den meisten Besuchern vorbei.

Kein DJ, keine Party

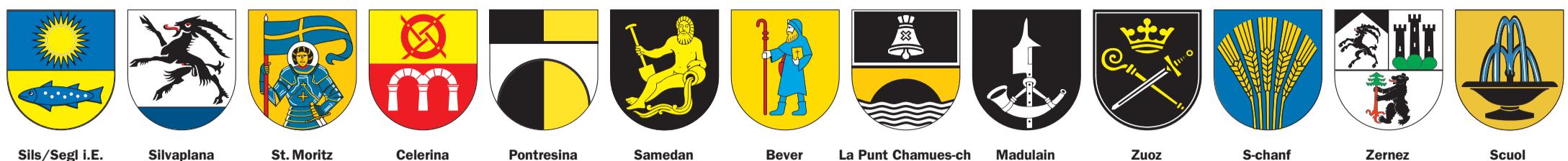
Wie eingangs bereits erwähnt, war das am Samstag nicht mein erstes Terratrembel. Allerdings haben sich die musikalischen Darbietungen seit meinem letzten Besuch stark verändert. Während in den Anfangsjahren auf zahlreiche bekannte und auch weniger bekannte Acts, die in grösseren Formationen und mit Instrumenten auf die Bühne kamen, gesetzt wurde, sind heute die DJs die grossen «Stars». Mattiu und Selufa, ein aufstrebender Künstler aus Zürich, waren die einzigen, die Instrumente mitbrachten. Danach waren die DJs mit ihren Computern und Turntables an der Reihe.

Mit im Gepäck dynamische Lichtshows mit Strobo, grossen Screens und Nebelsäulen. Und natürlich Beats, die das Publikum aus den Socken reissen soll. Je schneller und ausfallender, umso besser. Und laut muss es sein. «Wir mussten mit der Zeit gehen und den jungen Menschen wieder das bieten, was sie bedürfen. Konzerte sind gut, um das Eis zu brechen. Aber danach muss richtig eingeheizt werden und nonstop etwas gehen. Das funktioniert mit DJs am besten und ist für uns mit deutlich weniger Aufwand verbunden», sagt Thierry Kohler. Namentlich waren das am Samstag der Einheimische Giannex und der deutsche DJ und Produzent Bennet.

Zu diesem Zeitpunkt befand ich mich allerdings bereits auf dem Heimweg. Nicht, weil ich DJs nicht mag, sondern weil mir das Gedränge und die zunehmende Dynamik und Lautstärke der jungen Party-Gesellschaft etwas zu bunt wurde. Ich bin definitiv keine 20 mehr und sehne mich an den Wochenenden auch mal nach Ruhe, Entspannung und Einsamkeit. Aber ich gehöre auch nicht unbedingt zur Zielgruppe vom Terratrembel. Diese ist im Schnitt 20 Jahre jünger und kam bei der 24. Ausgabe des Anlasses voll auf ihre Kosten. Ganz nach dem Motto: von der Engadiner Jugend für die Engadiner Jugend.



Tanzen, lachen, loslassen. Am Terratrembel wurde gefeiert bis in die frühen Morgenstunden. Für pure Exktase sorgte der deutsche DJ und Produzent Bennett.



Sils/Segl i.E.

Silvaplana

St. Moritz

Celerina

Pontresina

Samedan

Bever

La Punt Chamues-ch

Madulain

Zuoz

S-chanf

Zernez

Scuol

Der Heilige Mauritius informiert



St. Moritz Während des Sommers hat der Gemeindevorstand rund 140 traktierte Geschäfte zu behandeln, 37 Baugesuche abgesegnet und acht Arbeiten vergeben.

50000 Franken für die Gemeinde Blatten Dass Berge nicht nur Segen, sondern auch Fluch sein können, musste die Gemeinde Blatten auf schmerzliche Art erfahren. Mein Vorstand hat eine Spende an die Walliser Gemeinde beschlossen, über 50000 Franken, zu Lasten des Kontos Hilfsaktionen.

Wurftauben nächstes Jahr besonders intensiv bejagt Während viele Städte ihre Taubenprobleme mit Gipseiern und Fütterungsverboten angehen, setzt St. Moritz noch immer auf den gezielten Abschuss. Der sich damit eingehend beschäftigende Wurftaubenclub St. Moritz plant im Juli 2026 den Beretta Gold Cup 2026 auszurichten. Hierfür sind aber vier Stände mit vier Wurfmachinen nötig. Angesichts der Platzverhältnisse auf der Schanzenanlage kann diesbezüglich nicht von einer artgerechten Haltung die Rede sein, weder der Wurftauben selbst noch der Schützinnen und Schützen. Der Vorstand ist damit einverstanden, für den Zeitraum des Beretta Gold Cup 2026 die Fläche für die Wurfmachinen zu vergrössern. Allerdings ist meinem Vorstand auch zu Ohren gekommen, dass sich Gäste über den Lärm beklagen. Er möchte daher zusammen mit dem Club über eine Einschränkung der Schiesszeiten sprechen. Ebenfalls rechnet der Vorstand nach einer temporären Vergrösserung der Wurffläche mit einer entsprechend grösseren Verteilung der Scherben – dies unter der Voraussetzung, dass die teilnehmenden Schützinnen und Schützen tatsächlich treffen und nicht danebenschiessen. Doch erstens wird ein vorgängiges Mähen der Rasenflächen bei der Suche nach den Scherben einen guten Dienst erweisen, und zweitens bringen Scherben bekanntmassen Glück.

Eisfeld Ludains soll bleiben Zwischen der Kunsteibahn Ludains und dem See lässt die Abteilung Touristische Infrastruktur jeweils ein Natureisfeld bauen, das etwa von Weihnachten bis Anfang Februar in Betrieb ist. Danach steigen in der Regel die Temperaturen, was dem Eis nicht sonderlich gut bekommt. Die Eisbahn ist daher jeweils nur fünf bis sechs Wochen in Betrieb. Zu viel Aufwand, fand die Abteilung und beantragte dem Gemeindevorstand, es sei hierauf künftig zu verzichten. Doch dieser stimmte sich dagegen. Das Eisfeld sei nötig, damit die unterschiedlichen Anspruchsgruppen sich nicht ins Gehege kommen, befand er. Auf dem Feld werde geknebelt, entschied der Vorstand, und damit meint er nicht Fesseln und Knebeln, sondern eine Praxis, bei der mittels Stöcken Pucks aus vulkanisiertem Gummi übers Eis geschossen werden. Nicht zu wechseln mit den oben erwähnten Wurftauben, auch wenn sie optisch eine gewisse Ähnlichkeit aufweisen.

Scoula Sportiva Champfèr – Areal weiterentwickeln Im ehemaligen Laden Butia Pitschna hat mittlerweile irgendwas mit Kaffee und Milch eröffnet. Der Vorstand ist mit der Gemeinde Silvaplana im Austausch, geredet wird zwischen den beiden Gemeinden ja sowieso regelmässig. Im vorliegenden Fall geht es um die Weiterentwicklung des Areals. Es wurde vereinbart, dass die



Hinter den Mauern des Gemeindehauses wurden einige Entscheidungen getroffen.

Foto: Daniel Zaugg / Archiv

beiden Gemeindevorstände sich zeitnah darüber austauschen werden, wie das Schulhausareal in Champfèr weiterentwickelt werden soll.

Bio Energina AG geht die Energie aus Die Bio Energina AG beschäftigte sich bislang mit der Sammlung, Verwertung und Entsorgung von Speiseresten und Rasenschnitt. Doch sie sieht sich dazu nicht mehr in der Lage, wie sie dem Gemeindevorstand am 24. Juni schriftlich mitteilte. An einer ausserordentlichen Generalversammlung kurz davor, am 16. Juni, wurde entschieden, die entsprechenden Vereinbarungen mit den angeschlossenen Gemeinden aufzukündigen, per Ende 2027. Gleichzeitig soll die Aktiengesellschaft aufgelöst werden. Mein Vorstand will nun eine Nachfolgelösung anstreben. Die Abfallbeseitigung ist gemäss den Statuten der Region Maloja nämlich eine regionale Aufgabe, entsprechend ist die Region ermächtigt, Abfall zu beseitigen. Der Abfallwirtschaftsverband Oberengadin (ABVO) und der Verband Abwasserreinigung Oberengadin (ARO) werden darüber informiert und bei Bedarf beigezogen. Mein Vorstand will, dass auch weiterhin Speisereste gesammelt und verwertet werden.

Tour de Suisse muss andernorts Halt machen Das traditionelle Radrennen «Tour de Suisse» führt nicht einfach zufällig durch die Schweiz, sondern von Etappenort zu Etappenort. Und ein jeder dieser Orte darf sich für die Ehre, ausgewählt worden zu sein, finanziell erkenntlich zeigen. Die Veranstalter ebendieses Radrennens waren daher auch in Kontakt mit St. Moritz. Mein Vorstand hat sich nun von der St. Moritz Tourismus AG deren Meinung dazu präsentieren lassen. Die Tourismus AG sieht ein solches Engagement weniger.

Radfahren auf der Strasse ist andernorts ein Riesending, St. Moritz setzt angehends seiner beeindruckenden Topografie eher auf Biken. Ein Grossanlass wie die Tour de Suisse sei im Budget der Tourismus AG nicht vorgesehen. Zudem der hierfür fällige Batzen wesentlich grösser ausfiele als für andere Veranstaltungen, die besser ins Portefeuille der Gemeinde passen.

Jüngstes Protokoll der Arbeitsgruppe «Wohnen Du Lac» zur Lektüre freigegeben Das Protokoll der sechsten Sitzung der Arbeitsgruppe «Wohnen Du Lac» vom 26. Juni ist hochoffiziell freigegeben. Das Protokoll wird auf der Leipziger Buchmesse vorgestellt, anlässlich einer szenischen Lesung mit Studierenden der Schauspielakademie Malmö. Mein Vorstand rechnet damit, dass das Protokoll ebenfalls als offizielles Bündner Lehrmittel für den Sprachunterricht in der Mittelstufe eingesetzt wird und allenfalls mittelfristig den Text des Schweizerpsalms ersetzt. Das sind aber weitgehend Mutmassungen.

Keine Baustellen-Helis im Hochsommer: Zwischen dem 15. Juli und dem 31. August dürfen keine Helikoptertransporte zur Versorgung von Baustellen durchgeführt werden. Dies hat mein Vorstand so beschlossen. Auf Ausnahmen soll verzichtet werden, um während der Paarungszeit die anwesenden Gäste nicht zu stören.

Personalgesetz: auf zur nächsten Hürde Mein Vorstand hat zufrieden zur Kenntnis genommen, dass die Arbeiten an der Totalrevision des Personalgesetzes abgeschlossen werden konnten. Er hat die Vorlage verabschiedet und dem Gemeinderat zur Beratung überwiesen; die erste Lesung im Rat wird Ende November 2025 stattfinden. Parallel dazu bereitete der Gemeindevorstand die Behandlung der Anregung Schmidt betreffend Lohnvergleiche vor. Damit soll Transparenz über die Gehaltsstrukturen geschaffen und eine Grundlage für die künftige Personalpolitik gelegt werden. (Im Alltag werden Lohnvergleiche ja vermieden, hierzulande spricht man ungern über Geld.)

Gegenvorschlag zur Schul-Initiative Gar gründlich beugte sich mein Vorstand über die Volksinitiative «Die Schule bleibt in St. Moritz», die verlangt, dass sämtliche Schulstufen in St. Moritz selber geführt werden müssen. Erst wog er ab, dann bog er ab, und zwar in Richtung eines Gegenvorschlags. Dieser soll der Initiative gegenübergestellt werden. Der Gemeinderat

sah das vor Kurzem ähnlich, die Stimmbevölkerung wird nun über die Initiative und den Gegenvorschlag zu befinden haben.

Oberengadiner Kids werden früh gefördert Alle Oberengadiner Kinder sollen dereinst die Chance haben, das Tal zu verlassen und irgendwo im Unterland Karriere zu machen. Die Weichen hierfür werden mitunter in der frühen Kindheit gestellt. Mein Vorstand hat daher die Leistungsvereinbarung für die regionale Koordinationsstelle Frühe Förderung genehmigt. Sie soll die Vernetzung der Angebote verbessern und allen Kindern im Oberengadin einen chancengerechten Zugang zu hochwertiger Betreuung ermöglichen.

Gemeindepolizei stellt sich der so genannten «Digitalisierung»

Die Gemeindepolizei wird digital.

Vorerst verzichtet mein Vorstand

aber auf den Einsatz von Polizeiroboten, die selbstständig Bussen verteilen.

Stattdessen sollen die kommunalen Ordnungsbussen vorderhand ins digitale System

der Kantonspolizei integriert werden.

Damit haben die bisherigen Papierblöcke ausgedient, das Verfahren wird einfacher.

Von den Einnahmen gehen weiterhin 80 Prozent an die Gemeinde,

20 Prozent streicht die Staatskasse ein.

Wer noch einmal eine gute alte Papierbusse möchte, sollte möglichst bald falsch parken.

Standort für Torf-Regenerationsbecken gefunden

Torfbecken sehen nur aus der Ferne aus wie Klärgruben. Tatsächlich soll Torf sehr gesund sein. Daher soll ein solches Becken neu entstehen, und zwar auf der bisherigen Deponiefläche beim Nachrichtenbunker an der Via Muntanella. Das Becken soll 20 Meter lang, 2,5 Meter breit und zwei Meter tief sein. Es soll aber nicht dem Bade, sondern der Lagerung von Torf dienen, der Torf selber wird zu medizinischen Therapien im Heilbad verwendet. Im Becken kann sich der Torf zwischen den Therapien erholen. Diverse kantonale Fachstellen haben für den Standort grünes Licht gegeben. Mein Vorstand findet das eine gute Sache und möchte das Vorhaben weiterverfolgen. Die Ansiedlung von Fisch-

ottern im Torfbecken ist bis auf Weiteres jedoch nicht geplant, nicht nur, aber auch aus Hygienegründen.

Sich in Salet begegnen Eine Begegnungszone ist im Schweizer Strassenverkehrsrecht ein Strassenraum auf dem 20km/h Höchstgeschwindigkeit gilt und Fussgängerinnen Vortritt haben, solange sie sich zu benehmen wissen. Mein Vorstand möchte nun im Gebiet Salet eine Begegnungszone einrichten. Ziel ist es, die Strassenflächen klarer zu gliedern, den Verkehr zu beruhigen und gleichzeitig die Aufenthaltsqualität zu steigern.

Musikschule Oberengadin stellt Gesuch Nicht ihre Schülerinnen und Schüler sollen gemäss der Musikschule tüchtiger werden, sondern die Unterrichtsräume. Die Schule hat ein Gesuch gestellt, in dem sie um deren Ertüchtigung ersucht. Der Gemeindevorstand zeigte Musikgehr für dieses Anliegen. Er betont, dass die musikalische Bildung ein wichtiges Element des kulturellen Lebens in der Region darstellt und zeitgemäss Unterrichtsbedingungen im Interesse aller Gemeinden sind. Im Anschluss an die Beratung ging er mit gutem Vorbild voran und stimmte ein Ständchen an.

Beitrag für unterirdische Kabelführung Hochspannungsleitungen gehören zu den optischen Highlights innerhalb der alpinen Schweizer Landschaften. Trotzdem soll die bestehende Leitung im Raum Lej Marsch-Camping-St. Moritz Bad nun unter die Erde verlegt werden. Mein Vorstand findet das gut, denn damit werde die Versorgungssicherheit in den Bereichen Energie und Telekommunikation gestärkt. Die Gemeinde soll sich an den neuen Kabeln finanziell beteiligen.

Zusammenarbeit ja, aber nicht bei den Bäumen Die Zusammenarbeit mit manch einer Gemeinde im Tal läuft vorbildlich, allen Unkenrufen über Spitäler zum Trotz. Zum Beispiel hat sich Celerina an meinen Vorstand gewandt, es geht um die Nutzung des Forstwerkhauses. Dieser, also der Vorstand, nicht der Forst, zeigte sich zwar offen für Gespräche über eine interkommunale Zusammenarbeit. Allerdings nicht unbedingt in Sachen Forstwerkhof. Denn St. Moritz verfüge hierfür über eine zweckmässige und günstige Infrastruktur, und zu allem Übel sei das auch noch gut organisiert. Sich hierfür mit Celerina zusammenzuschliessen, würde Investitionen nach sich ziehen, die weder mehr Nutzen noch mehr Werte schaffen würden.

Was auch noch war Ausserdem hat mein Vorstand den Reportingprozess der St. Moritz Tourismus AG definiert, deren Generalversammlung vorbereicht, über ein jüdisches Gebetslokal diskutiert, sein Einverständnis zu einer Stellungnahme zuhanden des kantonalen Amts für Raumplanung in Sachen Ausbau der Malojastrasse erteilt, sich über die Sanierungsarbeiten im OVAVERVA informieren lassen, eine Leistungsvereinbarung mit dem Amt für Volksschule und Sport in Sachen Sportförderung für Kinder und Jugendliche genehmigt und zur Kenntnis genommen, dass die Pensionskasse der Gemeinde nach geplanten Sanierungen ihrer Liegenschaften die dortigen Mietzinse zu erhöhen gedenkt. Und viel, oft und lange über das Thema Gesundheitsversorgung gesprochen.

Gemeindebehörde St. Moritz

Im Banne der Berge

Tim Krohn ist jetzt Musiker. Dennoch hat er kürzlich ein Buch mit Berggeschichten und Songtexten herausgegeben. Vor Weihnachten folgt noch ein Roman, geschrieben auf Basis seiner jahrelangen Kolumnen für die Zeitung «reformiert». Es könnten die letzten Bücher Krohns sein.

JON DUSCHLETTA

«Kennst du mich noch?», fragte ihn einer der Toten. Gemeint ist ein Münsterländer Jägersmann, der einst auf der Alp Mora in seiner Jagdhütte übernachtete, als ihm vier Tote erschienen. Allesamt ehemalige Bekannte. Als diese am nächsten Morgen von dannen zogen, verboten sie ihm, je über diese Nacht zu sprechen.

Dies ist ein Auszug aus «Fremde Zauber», ein Kapitel aus der Geschichte «Die sympathische Seite meines Tals», welche Krohn 2019 für die Edition clandestin Biel schrieb. Eine von 17 Geschichten rund um das Thema Berge, welche der Schriftsteller und Musiker Tim Krohn aus seinem reichen Fundus an Geschichten und Erzählungen ausgesucht und im Buch «Die Stille der Höhe» beim Atlantis Verlag veröffentlicht hat. Eine gar sonderliche Geschichte ist sie, voller mysteriöser Erscheinungen, Bergseen und Geister, voller mystischem Zauberwerk und unerklärlichen Ereignissen.

«Bunt, aber nicht beliebig»

Es sei ein lang gehegter Wunsch gewesen, all seine Kurzgeschichten in einem Buch zu vereinen, sagt Krohn am Telefon: «Zusammen mit dem Verlag haben wir uns dann aber auf Geschichten beschränkt, welche einen Bezug zu den Bergen haben.» So gesehen würden die Geschichten einen schönen Bogen über sein Schaffen schlagen, «bunt» sein, «aber nicht beliebig». Und schön und gut geschrieben, könnten angefügt werden, so wie man Tim Krohn als versierten Geschichtenerzähler, als Krimi- und Romanautor weiterum kennt.

Einige der Geschichten sind unveröffentlicht oder nur in speziellen Publikationen erschienen, andere wiederum stammen aus Krohns bekannten Werken wie «Nachts in Vals», der Trilogie «Menschliche Regungen» oder «Quatemberkinder». Gleich zu Beginn setzt



Tim Krohn: Der deutschstämmige Erfolgsautor aus Sta. Maria sucht – etwas resigniert – sein Seelenheil vermehrt in der Musik statt in Krimis und Romanen.

Foto: Nina Mann

Krohn – mit der Figur des Lehrers Michael Panda –, der von seiner heimlich Angebeten kurzfristig versetzt, alleine ins Bergell reist und am Lägh da l'Albingna die Launen der Bergnatur hautnah zu spüren bekommt, und mit dem RhB-Stekenwärter Bartholomäus Klaus, der auf seiner geschenkten Jubiläumsreise nach Venedig jäh aus seinem gewohnten Trott gerissen wird, zwei Einzelgänger in den Fokus seiner Geschichten. «Michael Panda am Lägh da l'Albingna» die eine, «Wellen» die andere Geschichte.

«Es sind Figuren», so Krohn, «die alleamt versuchen, ihr Leben irgendwie und so gut wie möglich zu leben. Es sind Menschen, die in der Masse untergehen, weil sie so still sind und kaum mal etwas sagen.» Gerade deshalb seien sie spezielle und spannende Figuren. «Figuren, die ich einfach gern habe.»

Auch die 2020 online auf der Plattform «Salz + Kunst» der Zeitschrift «Avenue» erschienene Geschichte «Wenn das Vieh spricht in der Christnacht» lebt von solchen Figuren. Es ist eine rührende Weihnachtsgeschichte mit viel Lokalkolorit. Die Protagonistin, Bibliothekarin Margrith Schmied, findet in Scuol per Zufall den Weg in

Chatrinas «Chantunet da cudeschs», kommt später zurück und hilft in der hektischen Vorweihnachtszeit in der Buchhandlung am Stradun tatkräftig mit. Sie ist beseelt von dieser kleinen, literarischen Oase, und Krohn schreibt über sie eine Hommage an die sinnliche Welt der Bücher.

«Ich schreibe keine Bücher mehr»

Diverse Geschichten spielen im Engadin und in den Südtälern, wo Tim Krohn mit seiner Frau, der Schriftstellerin Micha Friemel, und ihren vier Kindern in Sta. Maria in der Val Müstair längst schon ihren Lebens- und Arbeitsort gefunden haben – mitten in den Bergen.

Im Mehrgenerationenhaus der Krohns wird überhaupt viel geschrieben, gesungen und musiziert – und es werden Gäste empfangen. Trotzdem sagt Bestsellerautor Tim Krohn: «Ich schreibe keine Bücher mehr, es ist vorbei.» Krimis, die er eigentlich gerne schreibt, hätten kaum mehr vernünftige Verkaufszahlen und mit den Einnahmen aus einem Kriminalroman und drei Lesungen pro Jahr liesse sich schlüssig nicht mehr leben. «Und an einem richtigen Roman», ergänzt er, «schreibst du

drei Jahre ohne Lohn und findest keinen Verleger. Einzig das Publikum scheint daran interessiert zu sein.»

Anstatt also seine drei unveröffentlichten Romane herauszugeben oder eine seiner zahlreichen Buchideen umsetzen zu können, wendet sich Krohn wieder vermehrt der Musik zu. Der aus Hamburg stammende und im Glarnerland aufgewachsene Krohn machte in seiner wilden Jugendzeit als Free-Jazz-Saxophonist die Bühnen unsicher. Heuer gab er mit der CD «Newborn Life» ein musikalisches Comeback, diesmal als geübter Singer/Songwriter. Mittlerweile hat er die ursprünglich englischsprachigen Songs auf Deutsch übersetzt und diese neu eingebürt. «Englische Texte sind im Vergleich zum Deutschen zwar einfacher, ökonomischer und weniger holprig, aber unsere Generation tut sich schwer mit englischsprachigen Texten, will lieber deutsche und damit gut verständliche Texte.» Und diese Generation komme eher an Konzerte als die Jugendlichen, fügt der Babyboomer an.

Nichtsdestotrotz, neue Bücher

Dennoch, so ganz ohne die Magie des geschriebenen Wortes geht's dann



«Die Stille der Höhe». Erzählungen und Songtexte rund um Berge. Foto: Atlantis

doch nicht im Hause Krohn. Im nächsten Herbst soll Micha Friemels Erstlingsroman erscheinen, und noch vor Weihnachten plant Tim Krohn bei Atlantis die Herausgabe eines Romans auf der Basis seiner zahlreichen, während neun Jahren für die Zeitung «reformiert» verfassten und nun auslaufenden Kolumnen über das Münsterländer Mädchen Bigna. «Der Roman zeichnet Bignas Weg vom kleinen Mädchen zum nonbinären Wesen nach.»

Geplant gewesen sei auch noch ein Buch mit integrierter CD mit alten deutschen Kinderliedern. «Romantische Lieder», so Krohn, «die mir meine Grossmutter oft vor dem Einschlafen vorgesungen hat.» Zur Geburt seines ersten Kindes hat Krohn seine 25 Lieblingslieder daraus neu und modern auf Schweizerdeutsch umgetextet, «so, wie ich sie meinen Kindern gerne vorsingen würde.» Nach zwölf Jahren erfolgloser Suche nach einem Verleger, versucht er die Aufnahmen, die er mit der freischaffenden Schweizer Kontrabassistin Anna Trauffer eingespielt hat, nun in einer Kleinstauflage und in Eigenregie zu veröffentlichen.

Musik, ob Kinderlieder oder Avantgarde, beseelt Tim Krohn und bereitet ihm «sogar, wenn ich für mich alleine spiele» jeden Tag Freude. Ob er darob die Schreibfeder wird ruhen lassen können, die Zukunft wird es weisen.

Tim Krohn «Die Stille der Höhe», Erzählungen aus den Bergen, erschienen 2025 beim Atlantis Verlag der Kampa Verlag AG, gebundene Ausgabe, 189 Seiten, ISBN 978-3-7152-5051-9.

Blog des Monats Reto Lehner, Zernez

SCHWERPUNKT
WOCHE

PostAuto stoppt Ticketverkauf im Bus

Graubünden PostAuto stellt den Ticketverkauf durch das Fahrpersonal in ganz Graubünden ein und setzt ab dem Fahrplanwechsel am 14. Dezember vollständig auf das Verkaufssystem Venda. Wie PostAuto in einer Medienmitteilung schreibt, sind die Automaten inzwischen in allen Fahrzeugen installiert. In einigen Regionen wie in Davos oder dem Bergell gilt die Regel bereits, nun wird sie kantonsweit vereinheitlicht. Die Umstellung erfolgt in Absprache mit dem Kanton, der auf

einheitliche Standards und effiziente Vertriebslösungen setzt. Kundinnen und Kunden können weiterhin anonym mit Wertkarten bezahlen. Mit dem Wegfall des Verkaufs an Bord soll der Betrieb stabiler werden, da Fahrpersonal nicht mehr durch Transaktionen aufgehalten wird. Zudem kaufen immer weniger Fahrgäste ihr Ticket im Bus, während digitale Kanäle stark zugenommen. Bis März 2026 gilt eine Übergangsfrist, in der der Kauf beim Fahrpersonal weiterhin möglich bleibt. PostAuto



PostAuto setzt ab dem Fahrplanwechsel vom 14. Dezember in ganz Graubünden auf das Ticketsystem Venda.

Foto: Daniel Zaugg



Als Dirigent der Musica da Giuvenils La Plaiv-Zernez erlebe ich es jede Woche aufs Neue: Gemeinschaft fällt nicht einfach vom Himmel. Sie entsteht dort, wo Menschen bereit sind, sich einzubringen, Verantwortung zu übernehmen und ein gemeinsames Ziel zu verfolgen. In der Musik wird das greifbar und erlebbar.

Unsere Jugendlichen kommen aus unterschiedlichen Orten und Lebenswelten. Einige sind noch Schüler, andere sind in der Lehre oder in der Mittelschule, wieder andere sind bereits im Berufsleben. Was sie verbindet, ist nicht selbstverständlich. Es ist das Ergebnis von Begegnung, Arbeit und gegenseitigem Vertrauen. Wenn wir pro-

ben, lachen, scheitern und wieder neu ansetzen, entsteht etwas, das man nicht kaufen oder verordnen kann: eine echte Gemeinschaft.

Jugendliche brauchen heute mehr denn je solche Verbindungen. In einer Welt, in der vieles virtuell und unverbindlich geworden ist, bietet gemeinsames Musizieren einen Gegenpol. Hier zählt nicht das Resultat, sondern das Miteinander, der Weg bis hin zum Ziel. Jeder Ton, der erklingt, entsteht aus Zusammenarbeit – und jeder Erfolg, den wir feiern, ist das Resultat vieler kleiner gemeinsamer Schritte.

Gemeinsame Ziele motivieren. Ob es das Jahreskonzert ist oder der Auftritt an einem Musikfest: Wir wissen, wofür wir proben. Und wir wissen, dass wir es nur zusammen schaffen. Das verbindet nicht nur die Jugendlichen untereinander, sondern auch uns als Verein mit der Gemeinde und mit der Region. Denn ohne

Gemeinschaft keine Gemeinde – und ohne engagierte Gemeinschaften kein lebendiges Dorfleben.

Geraide Vereine sind das Rückgrat einer funktionierenden Gemeinde. Sie schaffen Räume der Begegnung, fördern Talente, vermitteln Werte und stifteten Identität. Wenn junge Menschen erleben, dass sie Teil von etwas Grösserem sind, dann wächst daraus Verbundenheit – zu den Menschen, zur Musik, zur Heimat.

Mit Jugendlichen zu arbeiten, ist nicht immer einfach. Es fordert Geduld, Verständnis, Flexibilität, Offenheit und Humor. Aber es ist eine der schönsten Erfahrungen, die man machen kann. Denn dort, wo junge Menschen Verantwortung übernehmen und gemeinsam etwas gestalten, spürt man, was «Gemeinde» wirklich bedeutet: gelebte Gemeinschaft.

Reto Lehner, Zernez

St. Moritzer Steigerungslauf zum «Stängeli»

Der EHC St. Moritz kommt immer besser in Schwung: Am Samstag musste dies auch der Glarner EC zur Kenntnis nehmen. Dieser wurde mit 10:1 Toren vom Platz gefegt. Livio Beck (18) war dreifacher Torschütze.

Mit 1:6 Toren war der EHC St. Moritz am 11. Oktober in Glarus unterlegen. Nichts ging damals, man holte viele Strafen, die Goalies wurden im Stich gelassen.

Nicht einmal einen Monat später sah am frühen Samstagabend in St. Moritz alles anders aus. Die Glarner gastierten auf der Ludains und hatten nach einer generellen Abtastphase im ersten Abschnitt mit zunehmender Spieldauer keine Chance mehr. Ab dem zweiten Drittel zeigte der EHC St. Moritz trotz des Fehlens von mehr als einem halben Dutzend Stammkräften einen Steigerungslauf, spielte endlich die schon vor Saisonbeginn erwartete läuferische Überlegenheit aus und überfuhr die Gäste im zweiten Abschnitt mit einem 5:0-Drittelsergebnis.

Hätte nicht eine kurze Massenschlägerei nach 32.47 Minuten den Elan mit langer, achtminütiger Diskussion und undurchschaubarer Strafvergabe gebremst, hätte das Zwischenresultat nach 40 Minuten noch höher als 6:1 sein können. Livio Beck und Kevin Eggimann waren je zweimal, Marc Camichel und Mattia Cadisch je einmal für die sechs Treffer der Einheimischen in den ersten 40 Minuten verantwortlich.

Fünf Junioren-Tore

Wer nun mit einem Zurückstecken der St. Moritzer in den letzten 20 Minuten gerechnet hatte, sah sich getäuscht. Die Gastgeber nutzten den ihnen gewährten Freiraum und erhöhten zwischen der 46. und 52. Minute durch Livio Beck, Simone Capella und den beiden



Der EHC St. Moritz feierte auf der heimischen Ludains gegen den Glarner EC einen letztlich ungefährdeten Kantersieg.

Archivfoto: Reto Stifel

Verteidigern Gian-Luca Ravo und Yannick Zbinden auf 10:1. Worauf «der Ofen» etwas aus war.

Der 18-jährige Zbinden konnte sich schliesslich gleich zweifach freuen. Er erzielte sein erstes 2.-Liga-Tor und bekam, wie es Usus ist, den dafür gebrauchten Puck überreicht. Dazu schoss er den Treffer zum «Stängeli». Es war dies auch das fünfte Tor eines Juniors an diesem frühen Abend.

«Die Jungen haben sehr gut gespielt», lobte Coach Andreas «Chutz» Schneeberger denn auch. «Der dritte Block bestand ja nur aus Junioren». Die Treffer durch Nachwuchsspieler entsprachen dem Anteil der U21 am gesamten Teamgefüge des EHC St. Moritz gegen den Glarner EC, nämlich 50 Prozent. Erfolgreichste Punktesammler im ersten dritten Heimspiel der Oberengadiner waren der 18-jährige Livio Beck



Livio Beck schoss drei Tore zum 10:1 Kantersieg. Foto Rutz/EHC St. Moritz

(3 Tore, 1 Assist), Kevin Eggimann (2/2), Chur-Leihgabe Corsin Hartmann (0/4) und Marc Camichel (1/2).

Vier Spielsperren für Deininger

Zu erwähnen gilt, dass auf St. Moritzer Seite Oliviero Cantiani fehlte, der sich in Weinfelden verletzt hatte und möglicherweise die ganze Saison ausfällt. Dazu erhielt Prisco Deininger für sein unabsichtliches «Umfahren» des Refs im letzten Spiel eine Sperre von vier Partien aufgebrummt.

Am nächsten Samstag ist der EHC St. Moritz spielfrei, bevor am Mittwoch, 19. November, um 20.00 Uhr der CdH Engiadina zum Derby auf der Ludains erwartet wird. Stephan Kiener

Tore: 10. Luchsinger (Zweifel, Büttiker) 0:1; 11. Beck (Hartmann, Gian-Luca Niggli) 1:1; 24. Eggimann (Capella) 2:1; 27. Camichel (Eggimann) 3:1; 28. Beck (Spataro, Hartmann) 4:1; 39. Cadisch (Camichel) 5:1; 40. Eggimann (Giacometti, Capella) 6:1; 46. Beck (Püntener, Hartmann) 7:1; 48. Capella (Eggimann, Giacometti, Ausschlüsse Zweifel und Luchsinger) 8:1; 49. Ravo (Iseppi, Camichel, Ausschluss Luchsinger) 9:1; 52. Zbinden (Hartmann, Beck) 10:1.

Strafen: 4 mal 2 plus 1 mal 5 Minuten (Gian-Luca Niggli, übertriebene Härte) gegen St. Moritz; 7 mal 2 Minuten gegen den Glarner EC.

EHC St. Moritz: Lony (Pelazzi); Fasciati, Marco Roffler; Nicola Niggli, Ravo; Hartmann, Zbinden; Giacometti, Eggimann, Capella; Camichel, Iseppi, Cadisch; Spataro, Beck, Püntener; Gian-Luca Niggli.

Glarner EC: Lutz (ab 27.06. Blöchliger); Aschwanden, Müller; Straub, Wirth; Zweifel, Magni; Jeret Anderegg, Kellenberger, Büttiker; Mettler, Luchsinger, Botta; Zimmermann, Joel Anderegg, Gattolin; Aschwanden.

Bemerkungen: St. Moritz ohne Talina Benderer, Jeuch, Hodel, Luca Roffler, Cantiani (alle verletzt), Gruber (rekonvaleszent), Armon Niggli (Ausland), Deininger (gesperrt), Brunetti, Balz.

Vielversprechender Auftakt in der 3. Liga

Eishockey Die Meisterschaft der Südbündner 3.-Liga-Gruppe hat interessant begonnen. Alle vier Partien waren vor vielen Zuschauern hart umstritten, und von den letztjährigen Dominatoren gewann nur der HC Zernez.

In Vicosoprano wurde im Spiel zwischen Bregaglia und Silvaplana-Sils hart gekämpft. 3:2 siegten die mit nur zwölf Spielern angetretenen Einheimischen schliesslich gegen die mit vier Blöcken agierenden Oberengadiner. Das siegbringende dritte Tor gelang Emiliano Pedrini rund vier Minuten vor Schluss. Bei Silvaplana-Sils war der Ex-St. Moritzer Diego Hafner zweifacher Torschütze.

Gut gestartet ist der einzige nicht Südbündner Verein in dieser Gruppe, der HC Albula (Filisur/Bergün). Die Gäste siegten in Le Prese gegen den HC Poschiavo mit 4:1 Toren. Dabei

führten die Albulataler nach 35 Minuten bereits mit 4:0 und hielten die Partie immer fest in den Händen. Zweifacher Torschütze war Gianin Caspar.

Vier komplette Blöcke setzte der EHC Samedan von Headcoach Gian-Marco Cramer zu Hause gegen den in den letzten Jahren chronischen Letztplatzierten CdH La Plaiv ein. Und verlor gegen die unter anderem durch Harrison Koch und Goalie Orlando del Negro (beide Ex-St. Moritzer) erstaunten Gäste mit 1:4 Toren. Koch selbst steuerte vor angegebenen 101 Fans einen Shorthander zum 1:3 nach 51.24 Minuten Spielzeit bei.

Hart umkämpft war auch die Partie HC Zernez – SC Celerina. Schliesslich setzten sich die drei Blöcke des Favoriten gegen die zweieinhalb Blöcke der Gäste vor 150 Zuschauern mit 4:2 Toren durch. Beiden Teams gelangen je ein Shorthander. (skr)

16 Mannschaften am Indiaca-Turnier



Seit 1991 findet jedes Jahr das Indiaca Turnier in Scuol statt.

Foto: Ursula Grimbichler

sieg an die Mannschaft Indiaca Niederrohrdorf, in der Mixed-Kategorie siegte die Mannschaft Melide Mixed.

Im von den Turnerinnen Scuol betriebenen Restaurant konnten sich die Teilnehmenden mit Penne und hausgemachten Kuchen stärken. (Einges.)

Rangliste Kategorie Damen: 1. Indiaca Niederrohrdorf; 2. SfG Melide 1; 3. Indiaca March; 4. DR Wägital; 5. FTV Grütz; 6. Gommiswald 1; 7. Gommiswald 2; 8. DTV Zuoz

Rangliste Kategorie Mixed: 1. Melide Mixed; 2. MR Tecknau; 3. Indiaca Obergeralfigen; 4. MR Oberwil; 5. Screams Liestal; 6. Satus Künzli

Langlauf-Weltcup 2027

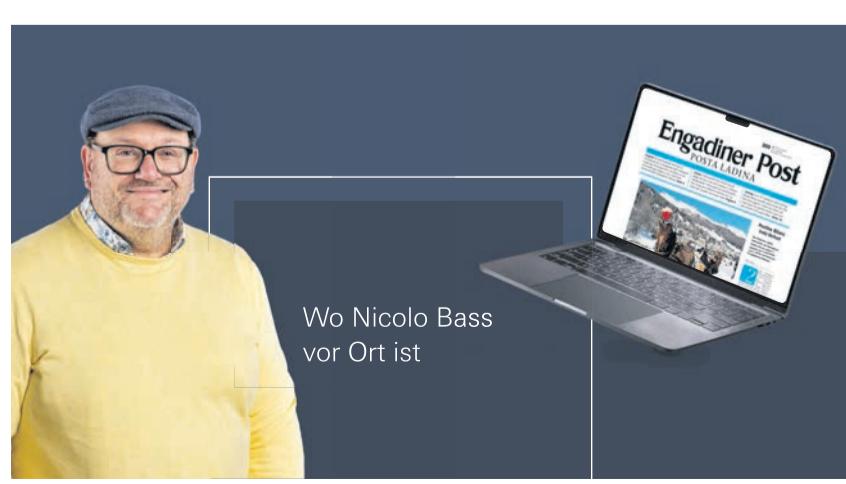
doch dank konsequenter Kostenkontrolle konnte auch hier das Budget eingehalten werden», heisst es in der Medienmitteilung. Menduri Kasper, der Präsident des Organisationskomitees, zeigte sich stolz über die gelungene Veranstaltung und hob das Engagement der Freiwilligen sowie der Sponsoren hervor.

Die Veranstalter blicken nun mit Vorfreude auf die nächste Ausgabe des Coop FIS Langlauf-Weltcups, der im Januar 2027 erneut in Silvaplana stattfinden wird. Der Erfolg der ersten Veranstaltung hat das Vertrauen in die

Zukunft der Veranstaltung gestärkt, und man ist zuversichtlich, dass der Weltcup auch in den kommenden Jahren ein fester Bestandteil des internationalen Langlaufsports im Engadin bleiben wird. (Einges.)

Für regionale Sportberichte ist die Redaktion dankbar.

redaktion@engadinerpost.ch



Ja zur Zusammenarbeit, Nein zu Fusionen

«Gemeinde Oberengadin» ist noch Utopie

Die Bestrebungen von Samedan und Bever sich anzunähern, hat Diskussionen über Gemeindefusionen ausgelöst. Kantonale Bestrebungen Orte zusammenzuführen stossen im Oberengadin zwar auf Verständnis, doch realistisch sind sie nicht, weil in der Region dazu keine Notwendigkeit besteht.

skr. Die neue Kostenverteilung von Bund und Kantonen, verbunden mit Beitragsskürzungen an die Gemeinden, zwingen diese zu Sparmassnahmen oder zu Zusammenarbeits-Überlegungen. In verschiedenen Kantonen der Schweiz sind Fusions-Gedanken der Gemeinden inzwischen Alltag. So gehen beispielsweise im Kanton Glarus die Überlegungen dahin, künftig nur noch über sieben statt wie bisher 29 Gemeinden zu verfügen. Erste Fusionen sind schon erfolgt. Und geht es nach einem FDP-Vorstoss, so sollen in Graubünden dereinst nur noch 50 statt 237 Gemeinden bestehen.

Eine Zusammenarbeit existiert

Der Kreis Oberengadin besteht aus elf Gemeinden, die nicht einheitlich strukturiert sind. Knapp 18 000 Einwohner zählt die Region, wovon rund 12 000 in den grössten vier Gemeinden St. Moritz, Samedan, Pontresina und Zuoz zugeordnet werden müssen. Das öffentliche Leben wird in allen Gemeinden selbst verwaltet.

Eine Zusammenarbeit mit den Nachbarn besteht in verschiedenen Bereichen wie beispielsweise dem Tourismus, der Abwasser- und Abfallentsorgung, Forstdiensten, Feuerwehren oder Schulen. Synergien werden in zunehmendem Masse genutzt, so beispielsweise bei der gemeinschaftlichen Evaluation und Beschaffung der EDV-Anlagen durch die elf Gemeinden. Zusammengelegt worden sind aufgrund kantonaler Vorgaben auch die Zivilstandsämter. Aus elf wurden deren zwei in Samedan und St. Moritz. Eigentlich hätte es gar nur ein Zivilstandsamt in Samedan geben sollen, doch die Oberliegergemeinden wehrten sich erfolgreich gegen eine Zentralisierung.

Eine Zusammenarbeit erfolgt natürlich auch im Rahmen des Kreises Oberengadin/Bergell, so bei der Raum- und Regionalplanung, dem Öffentlichen Verkehr, dem Spitalwesen und anderen Kreisaufgaben (Alters- und Pflegeheim, Museen, Betreibungsamt, usw.).

Die Notwendigkeit fehlt

Dass in einigen Bereichen Kooperationen Sinn machen, haben die Oberengadiner Gemeinden somit längst erkannt. Zurzeit prüfen Samedan und Bever gar eine weitergehende Zusammenarbeit, wie die «Engadiner Post» am 18. Dezember 2003 berichtet hat. Bei den anderen Gemeinden werden Kooperations-Überlegungen gemacht und auch diskutiert, wenn auch nicht mit besonderer Dringlichkeit. «Die Gemeinden müssen sicher über Zusammenarbeitsmodelle nachdenken», sagt Kreispräsident Reto Filli. «Das ist sinnvoll.» An Fusionen glaubt er allerdings in nächster Zeit nicht. Genauso wie die Gemeindepräsidenten im Oberengadin, die in ferner Zukunft zwar Zusammenlegungen von Gemeinden als Möglichkeit sehen, aber momentan mit der hierfür fehlenden Notwendigkeit argumentieren. «Es fehlt der ökonomische Druck», sagt Zuoz-Gemeindepräsident Heinz Masüger.

Gemeinden leben von den Spezialsteuern

Erst wenn die wirtschaftliche Situation schlechter würde, die Gemeinden der Region sich finanziell noch mehr nach der Decke strecken müssten, seien Fusionen wohl mehr als ein Zukunftswunsch. Eine «Gemeinde Oberengadin» scheine sowie so «eine Utopie», wie sich Reto Filli ausdrückt. Die Möglichkeit einer einzigen Gemeinde sehen auch Heinz Masüger oder Madulains Gemeindepräsident Gian Duri Ratti in naher Zukunft nicht. Wenn es aber dereinst Fusionen geben sollte, dann wäre die Reduktion von elf auf drei oder vier aber nicht auf eine einzige Gemeinde realistischer.

Dass es den Oberengadiner Orten finanziell zurzeit gut geht, ist der Hauptgrund dafür, dass die Fusionsgedanken in den Hintergrund gedrängt werden. Doch St.-Moritz-Präsident Peter Barth warnt auch: «Die Gemeinden der Region leben momentan vor allem von den Spezialsteuern», erklärt er. Würden diese einmal geringer oder ganz wegfallen, könnte sich die Situation ändern.

Peter Barth sieht durchaus noch Verbesserungspotenzial bei der Zusammenarbeit mit anderen Gemeinden: «Vor allem im Dienstleistungsbereich», sagt er. Eine Meinung, die von seinen Amtskollegen in anderen Gemeinden geteilt wird.

Soziale und kulturelle Nachteile

Ein gemeinsames Vorgehen in verschiedenen Bereichen wird unter Nachbargemeinden praktisch jährlich diskutiert. Das bestätigt auch Pontresinas Präsident Eugen Peter. Man sitze mit Samedan jedes Jahr einmal zusammen, um solches zu besprechen, sagt er. «Wir haben schon über Werkhof- und Polizei-Zusammenlegungen diskutiert. Doch das bringt nichts.» Eine Fusion mit einer Nachbargemeinde sei in Pontresina überdies noch nie ernsthaft ein Thema gewesen, erklärt Peter. «Bei den grossen Gemeinden in der Region macht das auch keinen Sinn», ist er überzeugt.

Für Fusionen oder enge Kooperationen könnten künftig wirtschaftliche Gründe sprechen. So ist Madulains Gemeindepräsident Gian Duri Ratti überzeugt, dass ein Zusammengehen mit den Nachbargemeinden seinem Dorf diesbezüglich Vorteile brächte. «Aber wir hätten auch Nachteile. Die sehe ich vor allem im sozialen und kulturellen Bereich», meint er zu den Auswirkungen auf Institutionen und örtliche Vereine. Die Angst, die Eigenständigkeit zu verlieren, sei sicher vorhanden. Ratti glaubt daher, dass eine Gemeinde Oberengadin oder auch nur noch drei oder vier Gemeinden in der Region, vorderhand nur ein ferner «Wunschgedanke» sei.

VERMISCHTES

Bei den Poststellen gehen die 10-Rappen-Marken aus

(sda) Seit dem 1. Januar kostet ein A-Post-Brief einen Franken statt 90 Rappen. Die zum Auffrankieren nötige 10-Rappen-Marke ist bereits am Montag Mangelware geworden. Bei mehreren Poststellen waren die Marken in kurzer Zeit ausverkauft, wie Post-Sprecher Richard Pfister am Dienstag zu Medienberichten sagte.

Besonders betroffen waren die Zentren Zürich, Bern und Basel. Bei wie vielen Poststellen die Kunden



Das Wandergewerbe mit seinen Tiefpreisangeboten freut den Konsumenten (Bild: Grosslager-Liquidation im Konzertsaal des St. Moritzer Heilbadzentrums). Dem lokalen Handel dagegen macht es Sorgen.

Foto: U. Dubs

Wandergewerbe macht in St. Moritz zunehmend zu schaffen

Die Schnäppchenjäger freuts, die Unternehmer ärgerts

Firmen aus dem Unterland, die für ein paar Tage in St. Moritz auftauchen und zu Tiefpreisen die gleiche Ware anbietet, bescheren den lokalen Gewerbe Sorgen. Zu machen ist dagegen nichts. Eingetrieben wird aber die Wirtschaftsförderungsabgabe.

«Wir verkaufen absolute Qualitätsware», betont Anton Bucher von der Zuger Rotax Handelsgesellschaft, die gegenwärtig im St. Moritzer Heilbadzentrum Wintersportbekleidung, Freizeitmode, Musterkollektionen und Accessoires anbietet. «Kein Markenkla und keine Graumarken!», sagt Bucher. Sein Unternehmen kaufe die Restbestände bei Herstellern und Importeuren auf, «zu vergünstigten Konditionen natürlich, aber die bekämen die 'normalen' Händler zu diesem Zeitpunkt auch». Der günstige Einkauf und der minimale Aufwand für die Verkaufsinfrastruktur ermöglichen seine Tiefpreisstrategie, sagt Bucher. Für den Engadiner Kunden ergäben sich somit die gleichen Einkaufsvorteile wie im Unterland, wo jetzt der Winterartikel-Ausverkauf lockt.

«Wir verkaufen absolute Qualitätsware», betont Anton Bucher von der Zuger Rotax Handelsgesellschaft, die gegenwärtig im St. Moritzer Heilbadzentrum Wintersportbekleidung, Freizeitmode, Musterkollektionen und Accessoires anbietet. «Kein Markenkla und keine Graumarken!», sagt Bucher. Sein Unternehmen kaufe die Restbestände bei Herstellern und Importeuren auf, «zu vergünstigten Konditionen natürlich, aber die bekämen die 'normalen' Händler zu diesem Zeitpunkt auch». Der günstige Einkauf und der minimale Aufwand für die Verkaufsinfrastruktur ermöglichen seine Tiefpreisstrategie, sagt Bucher. Für den Engadiner Kunden ergäben sich somit die gleichen Einkaufsvorteile wie im Unterland, wo jetzt der Winterartikel-Ausverkauf lockt.

Dass Händler wie er das St. Moritzer Gewerbe konkurrieren, mag Bucher teilweise gelten lassen, relativiert aber: «Viele würden sonst im Unterland einkaufen». Im Übrigen glaubt er nicht, dass sein Angebot den St. Moritzer Nobel-Boutiquen die Kundschaft abspenstig mache.

Kaum Reaktionsmöglichkeiten für ansässiges Gewerbe

Jürg Roth, Geschäftsführer von Boom Sport in St. Moritz-Bad, dem grössten Sportgeschäft in der Gegend, sieht in den Wandergewerbefirmen durchaus eine Konkurrenz: «Jeder Baum wirft Schatten», sagt er. Den Dumping-Angeboten bei solchen Liquidationen habe man als Detailhändler wenig direkt entgegenzusetzen. Dienstleistung, Beratung und Service seien die Chancen, eine tragfähige Kundenbindung aufzubauen. «Und die Hoffnung auf die Einsicht beim Kunden für grössere Gesamtzusammenhänge», sagt Roth. «Dass ein ortssässiges Unternehmen Arbeitsplätze schafft, Steuern zahlt und sich im Gesellschaftsleben engagiert». Und dass es deshalb anders rechnen müsse als ein Tepichhändler auf der Durchreise.

Beim Handels- und Gewerbeverein St. Moritz sieht man das ebenso. Auch mit der gleichen Sorge: «Das Wandergewerbe profitiert jeweils von der Wirtschaftsbasis», hat HGV-Präsident Markus Testa festgestellt. Firmen wie die Zuger Rotax würden aus der Liquidation in Nöte geratener Unternehmen ihre Tiefpreisangebote generieren und bei ihren Tourneen u. a. ins Engadin das örtliche Gewerbe bedrängen. Trotzdem: «Direkt dagegen unternehmen kann man nichts. Das Wandergewerbe und seine Billigpreispolitik sind ein Übel, das wir

hinnehmen müssen.» Unternehmer Testa rät zur gleichen Strategie wie Roth: Die eigenen Vorteile herausstreichen.

Kein Heimatschutz für Unternehmen

Alternative gibt es in der Tat keine, auch die Behörde hat keine Handhabe zum unternehmerischen Heimatschutz: «Das Bündner Wandergewerbegegesetz wird demnächst aufgehoben. Wir haben uns nach dem Bundesgesetz über das Gewerbe der Reisenden vom März 2001 zu richten», sagt der St. Moritzer Gemeindeaktuar Albert Nold. Ausgerichtet auf EU-Kompatibilität sei es recht liberal: Eine Wandergewerbebewilligung braucht eine Firma nur noch in ihrem Domizilkanton einzuhören und die gilt dann für die ganze Schweiz. «Die Gemeinde hat nur noch etwas zu sagen, wenn um die Benutzung von öffentlichem Grund und Boden geht», steckt Nold die behördliche Reichweite ab.

Auf Tuchfühlung mit Handelsgesellschaften wie der Rotax geht dagegen der Kurverein: «Wir schicken jedem, der in St. Moritz Geschäfte macht, eine Rechnung für die Wirtschaftsförderungsabgabe», sagt Kurvereins-Finanzchef Andreas Frauenfelder. Das Gemeindegesetz über die Kur- und Sporttaxen und die Wirtschaftsförderungsabgabe verpflichtet Wandergewerbe zur Offenlegung ihres Umsatzes, auf dessen Basis dann die Abgabe festgelegt wird. Zwischen 10 000 und 15 000 Franken kommen gemäss Frauenfelder so pro Jahr zusammen. Zur Kasse gebeten werden alle, die in St. Moritz irgendwelche nennenswerten Verkaufsaktivitäten entwickeln: Ausstellungen, Auktionen, Vorführungen, Modeschauen und eben auch Verkaufaktionen wie die gegenwärtig im Heilbad stattfindende sind vom Gesetz namentlich erwähnt. «Sobald wir Kenntnis von einer Veranstaltung haben, erhält das Unternehmen bzw. der Lokalitätsvermieter von uns ein Formular. Dieses und die klare Gesetzesgrundlage sorgen dafür, dass wir kaum Probleme haben mit dem Eintreiben der Abgabe», sagt Frauenfelder.

Immerhin. Wenn das Wandergewerbe nicht aufzuhalten ist, dann soll es mindestens bei den Abgaben gleichberechtigt in die Pflicht genommen werden, so die Forderung vieler Handel- und Gewerbetreibender. Der Schnäppchenjäger freut sich derweil über einen Schneider-Skipullover, den er statt für 520 Franken für 250 erstanden hat...

vergeblich für die 10-Rappen-Marke anstanden, konnte Pfister aber nicht sagen. Zwar seien bis am Montag 1,9 Millionen Marken bei der Zentrale bestellt worden. Laut Pfister aber offenbar nicht genug: «Mit einem solchen Ansturm hat niemand gerechnet.»

Die Post bemühe sich nun, die Engpässe zu beheben und die Marken nachzuliefern. Genug davon gibt es auf jeden Fall. «Wir haben noch

Millionen der 10-Rappen-Marken an Lager», sagte Pfister. Im Gegensatz zu diesen waren die 15-Rappen-Marken, die zum Auffrankieren der B-Post benötigt sind, fast überall verfügbar.

Unabhängig vom Marken-Engpass drückt die Post bei den nach altem Tarif frankierten Briefen ein Auge zu – wenigstens noch diese Woche. Auf Einzelbriefe, die in einem Briefkasten eingeworfen werden, muss bis Ende Woche kein Nachporto bezahlt werden.



FOLGEN SIE UNS!

Engadiner Post

POSTA LADINA

vertraut · verbunden · vor Ort

Engadiner Post

POSTA LADINA

engadinerpost.ch

Das Portal des Engadins.



Nationalparkzentrum mit renaturierter Umgebung

Am 1. Mai bepflanzte das Team des Nationalparks die Umgebung des Nationalparkzentrums in Zernez mit 150 Bäumen und Sträuchern. Mit der Entsiegelung und Renaturierung dieser Fläche setzt der Nationalpark ein Zeichen für mehr Natur.

17 Jahre lang war das Nationalparkzentrum in Zernez von einem eintönigen Asphaltband umgeben. Es dominierten die Farben Grau und Schwarz. In den Sommermonaten herrschte flirrende Hitze, im Winter sorgte Glatteis oft für gefährliche Situationen. Einige Berberitzen und weitere Pionierpflanzen begannen sich allmählich gegen diesen Zustand aufzulehnen, indem sie sich in nicht dafür bestimmten Ritzen ansiedelten – ganz im Sinne des Schweizerischen Nationalparks (SNP). Aus Anlass des 111-Jahr-Jubiläums sollte das Nationalparkzentrum nun endlich eine passende und zeitgemäße Umgebung erhalten.

Wie wird Asphalt zu wilder Natur?
Ende März fuhren die Baumaschinen auf und entfernten innert weniger Stunden den Asphalt. Mit der Entsiegelung war bereits ein wichtiges Ziel erreicht. Nach einer Rohplanung mit einer minimalen Oberflächengestaltung erfolgte die Platzierung von diversen Findlingen und Totholzstämme. Aufmerksame Besuchende können auch Elemente der 2022 abgebaute Dauerausstellung entdecken. So fanden die Steinblöcke der acht wichtigsten Nationalparkgesteine, der einst sprechende Findling und der Lawinenbaum eine neue Heimat. Am 1. Mai pflanzte das Team des SNP unter Anleitung der Landschaftsarchitektin Rita Illien in einer Gemeinschaftsaktion rund 150 einheimische Bäume und Sträucher, darunter auch 21 Weiden- und 16 Wildrosenarten. Eine Baggerschaufel erinnert an die einstige Asphaltwüste und ist ein Sinnbild für das Verwildерungsexperiment.



Vier Monate nach dem ersten Spatenstich hat sich schon einiges verändert.

Fotos: Stefan Trieb, SNP



Wenn der Bagger auffahrt, geht es dem Asphalt an den Kragen.

Naturbildung

Das Nationalparkzentrum ist eines der zentralen Angebote in der Bildungs- und Vermittlungsarbeit des SNP. Die renaturierte Umgebung dient als sichtbare Vorstufe dazu. Neu erstellte Guckrohre laden ein, interessante Elemente in der umgebenden Landschaft zu entdecken. Ein spielerisches Quiz regt zum Denken an. Die Informationsvermittlung in fünf Sprachen erfolgt via QR-Codes. Wer ruhen möchte, lässt sich auf der lan-

gen Bank aus Arvenholz nieder und betrachtet die vielen Pflanzen, die bereits spontan aus dem Schotter spritzen. Diese locken zahlreiche Insekten an. Im Frühjahr 2026 steht auch ein Picknickplatz mit Tisch und Bänken bereit.

Rasante Entwicklung

Auf den neu geschaffenen Pionierstandorten lassen sich schon nach wenigen Wochen interessante Veränderungen beobachten. So hat ein Botaniker aus dem SNP bereits vier Wegericharten bestimmt. Neben typischen Ruderalarten wie dem Weissen Gänsefuss finden sich auch ver-samte Pflanzen aus umliegenden Gärten. Nicht zu vermeiden ist auch die Einwanderung invasiver Arten, zum Beispiel dem Topinambur. Dieser wird jedoch umgehend entfernt. Auf jeden Fall behalten die Botaniker des SNP die Entwicklung im Auge und dokumentieren diese minutiös.

Win-win-Situation für alle

Von der Renaturierung der Umgebung des Nationalparkzentrums profitieren schliesslich alle: Die Natur hat einen neuen Platz erhalten, um sich ungehindert zu entfalten. So entstehen mitten im Dorf wertvolle neue Lebensräume mit reicher Biodiversität. Das Regenwasser kann direkt im Boden versickern, ohne das Abwasser zu belasten. Bäume und Sträucher sorgen im Sommer für ein angenehmes Mikroklima und verwandeln CO₂ in begehrten Sauerstoff. Besuchende erhalten eine zusätzliche Ruheinsel sowie einen spannenden Lern- und Erfahrungsraum. Und zudem ist für anregenden Gesprächsstoff auf allen Seiten gesorgt.

Stefan Trieb, SNP



Guckrohr mit Informationsvermittlung via QR-Code.

WETTERLAGE

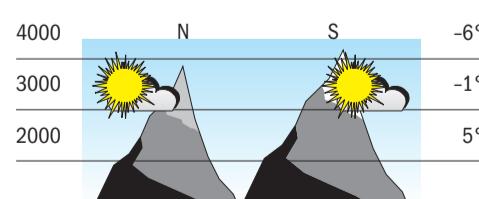
Vor der europäischen Atlantikküste hat sich ein neuer, umfangreicher Tiefdruckkomplex etabliert, an dessen Vorderseite Mitteleuropa im Einflussbereich von hohem Luftdruck verbleibt. Gleichzeitig wird dabei wieder sehr milde Luft subtropischen Ursprungs herangeführt.

PROGNOSSE ENGADIN UND SÜDTÄLER FÜR HEUTE DIENSTAG

Hohe Schleierwolken markieren deutlich milder Luftmassen!
Doch zu Tagesbeginn starten wir nach einer klaren Nacht in höher gelegenen Tälern zunächst mit frostigen Temperaturen in den Tag. Aber auch ansonsten sind es nur schwache Plusgrade, die uns erwarten. Erst im Tagesverlauf können sich die Temperaturen mit der höher steigenden Sonne erhöhen. Die Erwärmung ist hochreichend und wird von einigen dünnen, hohen Schleierwolken markiert. Trotzdem bleibt uns der überwiegend sonnige Eindruck beim Wetter erhalten.

BERGWETTER

Der Wind auf den Bergen weht nun wieder aus südwestlicher Richtung allerdings nur mit schwacher bis mässiger Stärke. Es mischen sich also wieder leicht südföhnige Effekte ins Wettergeschehen, womit die Luft sehr trocken und die Fernsicht ungetrübt bleibt.



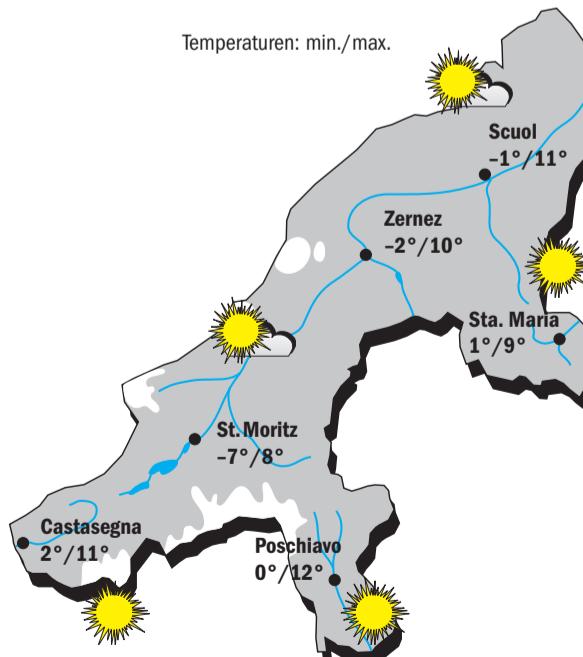
DIE TEMPERATUREN GESTERN UM 08.00 UHR

Sils-Maria (1803 m)	-3°	Sta. Maria (1390 m)	2°
Corvatsch (3315 m)	-6°	Buffalora (1970 m)	-7°
Samedan/Flugplatz (1705 m)	-5°	Vicosoprano (1067 m)	5°
Scuol (1286 m)	0°	Poschiavo/Robbia (1078 m)	-1°
Motta Naluns (2142 m)	-3°		

AUSSICHTEN FÜR DIE KOMMENDEN TAGE (SCUOL)

Mittwoch	°C	Donnerstag	°C	Freitag	°C
-1	12	0	14	2	14

Temperaturen: min./max.



AUSSICHTEN FÜR DIE KOMMENDEN TAGE (ST. MORITZ)

Mittwoch	°C	Donnerstag	°C	Freitag	°C
-6	9	-5	11	-4	11

Dieser Artikel ist erstmals im Magazin «Allegro» erschienen.